

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

155 (8.7.1931)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE SCHWARZWAJDERLAND

Anzeigenpreise Die 10gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Bei längerer Anzeigendauer und bei besonderen Umständen nach Vereinbarung. Die 10gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Bei längerer Anzeigendauer und bei besonderen Umständen nach Vereinbarung. Die 10gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Bei längerer Anzeigendauer und bei besonderen Umständen nach Vereinbarung.

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wanderunterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Aufhektunde / Sport und Spiel / Die Welt der

Abzugspreis monatlich 2,50 Mark o. Oberzulassung 2,20 Mark o. Durch die Post 2,00 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Erscheint 6mal wöchentlich. Vorverkaufspreis 11 Pfennig o. Postzuschlag 2000 Kartenteile o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 1020 und 1021 o. Postfach-Nr. 1111. Druck: Hauptstraße 9, D.-Baden, Jagdstraße 12; Postfach, Rosenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 155

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Juli 1931

51. Jahrgang

Abbruch der Wirtschaftslabotage

1000 großkapitalistische Firmen geben 500 Millionen Kredit - Soll dadurch endlich die Wirtschaftslabotage des deutschen Großkapitals abgebrochen werden?

Wirtschafts- und Finanzkonsolidierung die Aufgabe

Das 500 Millionen-Angebot der deutschen Wirtschaft

Reichsbankpräsident Dr. Luther machte in einer Pressebesprechung davon Mitteilung, daß er einen Brief, unterzeichnet von allen maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen, Banken, Industrie, Handel und Schifffahrt, erhalten habe. Es handelt sich dabei um tausend der größten deutschen Firmen. Dieser Brief laufe darauf hinaus, daß diese Wirtschaftskreise der Deutschen Golddiskontbank eine **Ausfallbürgschaft** von 500 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen. Der Zweck soll sein, die Golddiskontbank so zu stärken, daß sie ein neues sehr wirkungsvolles Kreditinstrument für Deutschland wird, und vor allem den Abzug von Auslandskrediten aus Deutschland entgegenzuwirken. Es soll eine Kraftleistung der deutschen Wirtschaft aufgezeigt werden, die deutlich macht, daß entgegen den Gerüchten und Anschauungen, die in einem Teil des Auslandes verbreitet sind, in der deutschen Wirtschaft der ernste Wille vorherrscht, gegen die gegenwärtigen Verhältnisse anzukämpfen. In erster Linie komme es darauf an, den Kredit Deutschlands im Ausland wieder aufzubauen, nachdem jetzt die Hooveraktion abgeklungen ist.

Reichsbankpräsident Dr. Luther betonte, daß durch diese deutsche Kraftleistung ein neues, deutsches Kreditinstrument geschaffen werden soll. Die entsprechenden Maßnahmen sollen mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden, um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirtschaft von sich aus eine außerordentliche Kraftleistung vollbringt. Das Ausland solle sehen, daß Deutschland von sich aus alles Notwendige selbst tue, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Der Brief an den Reichsbankpräsidenten

Der Brief, den heute abend tausend deutsche große Firmen an den Präsidenten der Reichsbank gerichtet haben, hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident!

Die Wirtschaft des Präsidenten Hoover hat der Welt den großen Ernst der deutschen Lage offenbart. In der Zeit, die zwischen der Verkündung der Volkshilfe und ihrer Annahme verstrichen ist, hat sich die Lage noch verschärft. Wir hoffen, daß die nunmehr erfolgte Zustimmung aller beteiligten Staaten zu dem Patte die Grundlage für den sehr schwierigen Wiederaufbau bietet. Das Ziel muß es sein, Vertrauen auf Deutschland und in Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkündigungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun. Wir haben uns entschlossen, unsere Mitwirkung durch Zusammenfassung der deutschen Wirtschaftskräfte in folgender Weise zur Verfügung zu stellen:

Unter Führung der Deutschen Golddiskontbank wird von deutschen Unternehmern aus Industrie, Banken, Schifffahrt und Handel ein Garantiefundus gebildet, das eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen RM überträgt, um durch diese Garantiemasse die Leistungskraft der Deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Diese Summe wird nach einem bestimmten Verfahren auf die tausend größten deutschen Unternehmen umzulegen sein, wobei an bereits vorhandene Beteiligungsanteile gedacht ist.

Wir sind uns bewußt, welches Opfer eine solche Summe für uns bedeutet, sind aber zu dieser Leistung bereit, um die Deutsche Golddiskontbank, die sich bereits in schwieriger Lage als eine Hilfe für die deutsche Wirtschaft bewährt hat, so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus, namentlich in der jetzigen schwierigen Uebergangszeit als Hauptkreditinstrument wertvolle Dienste leisten kann. Diese unsere Garantieleistung kann jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankdirektorium gelingt, in der Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken die für die deutsche Wirtschafts- und Kreditlage notwendigen Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt uns zu verschaffen. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, die zur Verwirklichung dieses Vorhabens notwendigen Maßnahmen alsbald in die Wege zu leiten.“

Es folgen dann die Unterschriften der maßgebenden deutschen Großbanken sowie großen Provinzialbanken und der wichtigsten Firmen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt.

Die Verwirklichung des Hooverplanes bietet Deutschland eine große Chance. Jetzt kommt alles darauf an, was die Welt aus der großen

Chance macht, die die Stundung der politischen Zahlungen bietet. Daß das für Deutschland doppelt gilt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Es ist so oft gesagt und geschrieben worden, daß wir am Rande des Abgrundes ständen. Man macht sich wohl diesen abgegriffenen Ausdruck nicht ganz klar. Abgrund hätte für Deutschland z. B. bedeutet, daß die deutschen Banken keinen Wirtschaftskredit mehr geben könnten und darüber hinaus die gehobenen Kredite mit drakonischer Strenge eintreiben müßten. Das hätte die Arbeitsmöglichkeiten bei uns dezimiert, die Zahl der Arbeitslosen verdoppelt und verdreifacht und gerade im Augenblick, wo die Kassen leer sind. Deutschland ist inmitten gefährlichster Angriffe von links und rechts ein Staat, der den letzten Nerv anspannt, um das bedenklich nahe drohende Chaos zu vermeiden; es ist inmitten von Voz- und Tennisstößen den vielleicht seit dem Zusammenbruch im Jahre 1918 gefährlichsten Weg gegangen. Es hat den Weg zurückgelegt. Die Frage ist nur, wie?

Die Kassen, nicht nur beim Reich, bei den Ländern und Gemeinden, sondern auch bei den Banken sind leer, beziehungsweise unerfüllt geschwächt. Die Währungsreserve ist so weit gelunken, daß die 40prozentige Notenbedeckung nur mit einem ausländischen kurzfristigen Kredit aufrecht erhalten werden konnte. Wir haben allerdings den Nachschub aus dem Hoovermoratorium. Das bedeutet bei leeren Kassen viel, aber allgemein gesehen, fürchterlich wenig. Jugenberg und die nationalsozialistische Agitation haben dem deutschen Volke ein ganzes Jahr lang vorgepredigt, daß man nur die Reparationen los zu werden braucht, dann würde alles besser sein. Nun, die von Jugenberg und Hitler bekämpften Parteien haben es zu Wege gebracht, daß im kommenden Jahr keine Reparationszahlungen zu leisten sind. Aber das von unseren Rechtsradikalen verheißene Wirtschaftsparadies ist immer noch Illusion. Das ist nur eine der vielen Lügen unserer Rechtsradikalen, die angeprangert werden müssen. Hoffentlich haben sich nicht allzu viele Leute in Deutschland auf diese Hitlerischen Luftschlöcher verlassen. Das könnte sich jetzt bitter rächen. Durch Erleichterung bzw. Nichtleistung der Reparationen ist die Wirtschaftskrise noch lange nicht behoben. Dazu stehen die Wurzeln dieser Krise viel zu tief.

Was Deutschland braucht und was es unbedingt notwendig hat, sind große und billige Auslandskredite. Das Ausland hat in wenigen Wochen über ein Drittel seiner kurzfristigen Anleihen aus Deutschland zurückgezogen. Das merken nicht nur die Banken, das werden in ganz kurzer Zeit die Fabriken und Arbeitsmärkte und die Arbeiter merken. Diese Lücke muß ausgefüllt werden. Die deutsche

Wirtschaft ist mit neuen Betriebskapitalien zu versehen. Die Bereitwilligkeit des Auslandes ist auf Grund einer politischen Verständigung und insbesondere einer deutsch-französischen Verständigung möglich. Aber abgesehen davon, wie die unter Umständen vom Ausland schon geforderten Garantien für die neuen Kredite zu beschaffen sind, ist mit diesen Anleihen der Fall noch nicht erledigt.

Wenn das Ausland sein Geld aus Deutschland zurückgeholt hat, wenn es Kredite kündigt und Devisen abzieht, dann beruht das auf der fürs erste hinter uns liegenden Reparationskrise. Aber nicht ganz. Der ausländische Finanzkapitalismus hat sozusagen ein Haar in der deutschen Wirtschaftsuppe gefunden. Dieses Haar wird uns noch viel zu schaffen machen. Es wird Deutschland noch viel, sehr viel Geld kosten.

Als die Großkonjunktur 1927-29 langsam abklang, und die Schwierigkeiten in der Wirtschaft sich häuften, zeigte es sich, daß große Fehler in der deutschen Wirtschaft gemacht worden waren. Man hatte die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in einem Maß gesteigert, und nicht die entsprechende Bedarf gegenübergestellt. Man hatte Preise und Profitquoten allenthalben erhöht, aber nicht daran gedacht, daß es auf die Dauer nur gut gehen kann, wenn einer derartigen Steigerung auch eine Steigerung der Kaufkraft und des Reallohnes gegenübersteht. Man hatte Hunderte von Millionen für Konzentration in der Industrie verpulvert, mit dem Ergebnis, daß Hunderttausende heute keine Arbeit haben, und daß die konzentrierten Industrien heute zu 60, zu 50, zu 40 und auch nur zu 30 Prozent beschäftigt sind. Unverantwortlichkeit, Leichtsinns, falscher Ehrgeiz und Engstirnigkeit haben den deutschen Kapitalismus zu Ueberexpansionen und Fehlleitungen geführt. Als sich diese verfehlte Politik zeigte, hätte der deutsche Kapitalismus schon zur Bereinigung schreiten müssen. Aber er scheute Opfer. Man wollte die Lasten auf die breiten Massen wälzen. Man trat in den Produktions- und Steuerzweigen. Man baute die Löhne ab, man schimpfte über die Verschwendung der öffentlichen Hand, man fälschte über freie Wirtschaft und Schutz durch einen verschwenderischen Kontrollapparat überhöhter Monopolpreise.

Man bettelte beim Staat um Subventionen, um das Gesicht der alten Ueberwirtschaft zu wahren, bis, ja bis die Dinge wie sie vom Zusammenbruch der Finanz im Hochsommer 1929 bis zu der grauenerregenden Defizitwirtschaft bei der Norddeutschen Wölle offenbart haben, zu einer Vereinigung drängten. Es ist an der Zeit, daß der deutsche Kapitalismus Opfer bringt. Wenn heute Gerüchte umgehen, daß auch unsere großen Banken dabei der Schuh drückt, ist das wohl schon glaubhaft. Es gilt Bilanz zu machen. Solange hier nicht ehrliches Spiel getrieben, solange hier keine Klarheit geschaffen wird, wird auch das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland nicht wiederkehren. Davon hängt aber alles ab.

Wir können uns denken, daß ein Teil der Industrie den Versuch machen wird, die Kosten einer Ueberproduktion irgendwie auf den Staat abzuwälzen in der falschen Hoffnung, um den so unangenehmen Dingen auszuweichen und an einem kapitalistischen Schnitt und einer Bereinigung vorzukommen. Der moderne Staat hat die Aufgabe, die Wirtschaft zu fördern, aber er hat nicht die Verpflichtung, der Privatwirtschaft die Kosten einer Ueberproduktion zu zahlen. Daran soll man gerade jetzt denken.

Deutsche Aufgaben

In einem „Die deutsche Aufgabe“ überschriebenen Leitartikel beschäftigt sich das führende Zentrumsblatt, die „Germania“, eingehend mit den wirtschaftlichen und finanziellen Problemen, die Deutschland nunmehr nach Inkraftsetzung des Hooverplanes zu lösen haben wird.

Wenn Deutschland eine neue Hoffnung gewonnen hat, so ist es allerdings notwendig, sie auf das rechte Ziel und Maß zu beschränken, um uns vor gefährlichen Illusionen zu bewahren. Das Feiertag, das dem von Lasten fast erdrückten Volk gewährt wird, hat seinen besten Sinn nicht in der eintretenden Entlastung, sondern in der durch sie ermöglichten Konsolidierung. Diese mit allen Mitteln zu erreichen und sicherzustellen, ist nun die oberste Aufgabe der deutschen Politik. Die Reichsregierung hat sich in ihrem öffentlichen Aufruf darüber geäußert, wie sie die Erleichterungen des Feiertages auszunutzen gedenkt, und sie verdient allen Dank



Die wichtigsten Mitglieder des Generalrats der Reichsbank

Ober: Reichsbankpräsident Dr. Luther, Notenkommissar Dr. Sämisch, Müller-Vertelshausen, M. d. R. W. R. Mitte: Bankier Louis Hagen-Röhn, Reichsbankdirektor Dr. Drehe, D. D. Bankdirektor Franz Uebig. Unten: Bankdirektor D. v. Wassermann, Bankier Max Warburg-Samburg, Handelskammerpräsident Franz v. Mendelssohn.

Aufruf der Reichsregierung

Die angekündigte amtliche Verlautbarung der Reichsregierung zu dem Abschluß der Pariser Verhandlungen ist am Dienstag mittig in Form eines Aufrufes ergangen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die weit ausschauende und staatsmännliche Initiative des Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die feste Entschlossenheit und die Hoffnung auf wirtschaftliche Besserung, die dieses Ergebnis mit sich bringen, lösen allseits freundschaftliche und freundliche Gefühle aus. Der Entschluß zu rascher und durchgreifender Hilfe eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiederbelebung der Welt.

Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes ihm als dem schwerbelastetsten die verhältnismäßig härteste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feiertagsjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Verärgerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unannehmlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein beachtenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerer wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feiertages keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen

Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die Gesamterleichterungen, die der Hooverplan an Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen reiflos benötigt und verwendet werden. Die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zu Gute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches — auch welchem Gebiete auch immer — ist während des Feiertages nicht möglich. Darüber hat der Herr Reichsminister der amerikanischen Regierung eindeutige Erklärungen abgegeben.

Der Hooverplan soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der vorerwähnten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine enge Zusammenarbeit der Völker erforderlich. Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu einer Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Beseitigung der Gefahren des Weltwirtschaftskrisen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung noch größerer Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.

darf, daß sie dies mit schonungsloser Offenheit getan hat. Eine andere Finanzpolitik wäre, das muß laut gesagt werden, unverantwortlich und würde alle gesunden Kräfte lähmen, die das Feiertagsjahr in der Wirtschaft zu erwecken vermögen.

Die vierzehn Tage des Pariser Ringens mit ihrer Ungewißheit und ihrem Schwanken haben der deutschen Wirtschaft Schäden von so einschneidender Tragweite zugefügt, daß es langer Zeit und anstrengendster Arbeit bedürfen wird, um allein das aufzuholen, was in diesen Tagen verloren gegangen ist.

Wenn die Reichsregierung mit eiserner Energie daran festhält, die Ersparnisse des Feiertages reiflos zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen zu verwenden, dann leistet sie zugleich auch der Wirtschaft einen außerordentlich wertvollen Dienst. Das Grundübel jener arsten und gefährlichen Krisen liegt zum großen Teil in der kurzfristigen Auslandsverschuldung der deutschen Wirtschaft.

Die inneren Aufgaben, die das Feiertagsjahr der deutschen Wirtschaft stellt, sind trotz aller finanziellen Erleichterungen nur zu lösen, wenn jenes Vertrauen wiederkehrt, auf das jedes mit der Weltwirtschaft verbundene Land notwendig angewiesen ist.

Freijahr und Geldmarkt

Paris, 7. Juli. Die nunmehr nach 17 Verhandlungstagen endlich erzielte Einigung der Mächte über den Hooverplan wirkte sich an der heutigen Berliner Börse in einer spontanen starken Erholung aus. Man rechnet mit dem Beginn der notwendigen Vertrauensperiode für die Wirtschaft und für den Devisen- und Geldmarkt. Auch hofft man nun auf einen schnellen Abschluß des Reduktionskredits für die Reichsbank, der wesentlich mehr als 100 Dollars betragen soll. Die Reichsbank konnte sich im Ausland sehr beliebt machen. Am Geldmarkt werden Kurssteigerungen von 5 bis 8 und mehr Prozent an der Tagesordnung. Tagesgeld war allerdings mit 8 Prozent noch angepannt.

Frankreich und das Freijahr

Zusammenkunft mit Brüning

Paris, 7. Juli. (Eig. Draht.) Der französische Finanzminister Mandin erklärte am Dienstag vor Vertretern der Presse über den Vorschlag Hoovers und das am Montag abgeschlossene Pariser Abkommen u. a. folgendes:

Die französische Regierung denkt jetzt an eine Reihe von Einzelbesprechungen. Die erste dieser Unterredungen soll mit Reichsminister Brüning und Außenminister Curieux geführt werden. Nach einer noch nicht bestätigten Meldung des Paris Soir wird sie wahrscheinlich am 25. Juli stattfinden. Die deutschen Minister sollen bei dieser Gelegenheit vor allem die gegenüber der amerikanischen Regierung abgegebene Versicherung bestätigen, daß die Reichsregierung die ihr zur Verfügung stehenden Kredite nur zu wirtschaftlichen Zwecken verwenden werde.

Vor den deutschen Regierungsvertretern wird der englische Außenminister Henderson auf dem Wege nach Berlin die französische Hauptstadt passieren. Mit ihm soll über die politischen Möglichkeiten gesprochen werden, die der Hoover'sche Vorschlag auf die Beziehungen zwischen Frankreich und England ausüben könne.

In den nächsten Tagen sollen Sachverständige des englischen und französischen Schatzamtes die Durchführung der Modalitäten des amerikanischen Planes prüfen und sich über die Frage des Garantiefonds verständigen.

Schließlich soll sich der Sachverständigenausschuß des Douganplanes, der einmal jährlich in Paris zusammentritt, mit der endgültigen Regelung der Sachlieferungsfrage befassen.

Einzelheiten der Durchführung

Paris, 7. Juli. Die französische Regierung hat, wie bereits berichtet, die durch den englischen Reichsminister in Paris, Lord Torrell, überbrachte Anregung der englischen Regierung angenommen, in der nächsten Woche eine Tagung des Komitees der Schatzamtschefs der Mächte in London anzuberaumen. Diese Konferenz soll im einzelnen die Durchführung des Deutschland bewilligten Moratoriums regeln.

Washington, 7. Juli. Im Außenamt wurde heute auf eine Anfrage erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten werde sich gern an internationalen Konferenzen beteiligen, die mit dem Hooverplan zusammenhängen, und zwar sowohl an einer Konferenz der Außenminister der in Frage kommenden Staaten, wie an einer Konferenz der Finanzexperten.

Paris, 7. Juli. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hat bereits heute abend Paris verlassen, um sich an die französische Riviera zu begeben.

Hindenburg dankt Amerika

Der Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet:

„Neudeck, den 7. Juli 1931.
Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind und das von Ihnen vorgeschlagene Feiertagsjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volke den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden. Dies ist mein aufrichtigster Wunsch.“

(Ges.) v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Brüning an Mussolini

Brüning hat an Mussolini einen Brief gerichtet, worin er die Aktion Hoovers als eine Politik feiert, die schon seit langer Zeit von Italien unter Führung Mussolinis befolgt wird.

Die Internationale der Nationalisten

In den letzten Tagen beschuldigten, wie wir mitteilten, die deutschen Nationalisten den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitfeld wieder einmal des Verrats deutscher Interessen. Seine Anwesenheit in Paris während der Verhandlungen zwischen Frankreich und Amerika konnte nach Ansicht der nationalistischen Debatte nur dem Zweck dienen, die deutschen Befehle zu „sabotieren“.

In den gleichen Tagen beschäftigten sich auch die französischen Nationalisten — Echo de Paris, Liberté, Journal, Action de France — mit Breitfelds Anwesenheit und Tätigkeit in Paris. In allen diesen Blättern, die für eine glatte Ablehnung des Hoover-Vorschlags eintreten, weil ihnen jeder Gedanke einer Hilfe für Deutschland und einer Abweisung vom Dougan-Plan als ein fluchwürdiges Verbrechen erscheint, wurde Breitfeld beschuldigt, die Entscheidung der französischen Sozialisten zur Rettung Lavals und Briand, also zum Nutzen einer Verständigung mit Amerika, nicht nur beeinflusst, sondern sogar erzwungen zu haben.

Von den französischen Nationalisten wird Breitfeld also beschuldigt, als Beauftragter der Reichspolitik eine den Interessen Frankreichs schädliche Haltung der sozialistischen Kammerfraktion „diktiert“ zu haben, von den deutschen Nationalisten wird er wieder einmal gelehrt, die deutschen Interessen in Paris preisgegeben zu haben. Die eine verleumdende Unterstellung ist so unheimlich wie die andere. Aber ihre Gegenüberstellung ist nicht ohne Reiz.

Preussischer Volksentscheid am 9. August

Berlin, 7. Juli. (Eig. Draht.) Das preussische Staatsministerium hat am Dienstag beschlossen, den Volksentscheid wegen Auflösung des preussischen Landtags am 9. August vor sich gehen zu lassen.

Besprechung über freiwilligen Arbeitsdienst

Am Dienstag fand in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Besprechung mit den beteiligten Spitzenverbänden über den freiwilligen Arbeitsdienst statt.

Die fördernde Tätigkeit der Reichsanstalt, die sich nur auf ausführungsfähige Projekte erstrecken kann, soll wesentlich in der Fortsetzung der Unterstützung für Arbeitslose während der Durchführung der Arbeiten bestehen. Voraussetzung dafür ist, daß die vorgelegten Arbeiten als gemeinnützig und zulässig im Sinne des Gesetzgebers anerkannt werden. Dabei müssen Arbeiten, die das bereits schwer darniederliegende Baugewerbe beeinträchtigen, oder die von öffentlichen Körperlichkeiten ohne planmäßige Aufsicht durchgeführt werden müßten, ausgeschlossen. Als Teilnehmer sind in erster Linie unterstellte Arbeitslose, vor allem Jugendliche in Aussicht genommen, deren Unterstützung unter Umständen im Betrage von 2 Mark täglich und im Zeitraum bis zu 20 Wochen pauschaliert werden kann. An den Grundgedanken der Freiwilligkeit soll unter allen Umständen festgehalten werden.

Deutsche Richter und deutsche Justiz

Stuttgart, 6. Juli. (Eig. Bericht.) In Ulm machte eine Kameradschaft des Reichsbanners am 18. März einen Versuch durch die Justiz, dabei wurden die Kameraden von Nazis als „Judenknechte“, „Barmats“, „Schlars“ usw. beschimpft. Als zwischen den Nazis und einigen Zivilisten, die über die Schimpferei empört waren, Handel entstanden, bildeten die Reichsbannerleute eine Scharkeule, um weitere Mißhandlungen unbeteiligter zu verhindern. Während nun die prozessierende Nazis von den Behörden unbehelligt blieben, erhob die Staatsanwaltschaft gegen 11 Reichsbannerkameraden Anklage wegen Landfriedensbruch. Trotz des Hinweises der Verteidigung darauf, daß aus dem Bilden einer Rette unmöglich allein die Richtigkeitsgewaltigkeit zu verorten, gefordert werden könne, kam das Große Schöffengericht in Ulm zu einer Verurteilung des Führers wegen erschwerter Landfriedensbruch zu 6 Monaten, weiterer 5 Reichsbannerleute zu je 3 Monaten und der zwei jugendlichen Reichsbannerleute zu je 3 Wochen Gefängnis mit 3 Jahren Bewährungsfrist. Drei Angeklagte denen keinerlei Beteiligung an dem Vorgang nachgewiesen werden konnte, wurden freigesprochen.

Gegen einen nationalsozialistischen Zeugen, Friedrich Vogt, der sich verbreitet hatte, auf eine Frage des Verteidigers die Antwort zu verweigern mit der Begründung: „Einem Juden gebe ich keine Antwort“ wurde wegen seines frechen Benehmens eine Ordnungsstrafe von 20 Mark erteilt. Das Urteil wurde mit Entrüstung aufgenommen, weil die Reichsbannerleute keinerlei Gewalttätigkeiten ausgeübt und durch ihr Verhalten auch nicht zur Verschärfung der Situation beigetragen haben.

Urteil im Uralsch-Prozess

Dresden, 7. Juli. Heute früh wurde im Uralsch-Prozess das Urteil verkündet. Es wurde perurteilt:

Uralsch wegen gemeinschaftlichen Betrugs, vollendet und versuchten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten 3 Wochen Untersuchungshaft. Dr. Steinweg wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu sechs Monaten unter Anrechnung von zwei Monaten drei Wochen Untersuchungshaft. Schrade wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung sowie vollendetem und versuchtem Betrug zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft. Bedenk wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft. Hiltz wegen einfacher und schwerer Urkundenfälschung zu sieben Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Dr. Tietz wegen Betrugsversuchs, Untreue und Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis, wovon ein Monat drei Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Veraminungsverbot unter freiem Himmel für Braunschweig

W. Braunschweig, 7. Juli. Das vor einigen Tagen durch die Stadt Braunschweig ausgesprochene Verbot von Veraminungen und Aufzügen unter freiem Himmel ist nunmehr auf das gesamte Land Braunschweigs ausgedehnt worden.

Keine Illuminierung der Straßburger Kathedrale am französischen Nationalfeiertag

Der Stadtrat von Straßburg hat mit 18 (Kommunisten und Autonomen) gegen 13 Stimmen abgelehnt, am französischen Nationalfeiertag die Kathedrale zu illuminieren.



Polizeisperrung vor dem Braunes Haus in München. Um die Durchführung des Uniformverbotes zu erzwingen, besetzte eine größere Abteilung Schutzpolizei das Münchener Braunes Haus, das Hauptquartier der Nationalsozialisten.

Nationalsozialistische Exzesse

Stuttgart, 6. Juli. (Eig. Draht.) In dem Schwarzwälder Uhrmacherstädtchen Schramberg erscheint seit kurzem ein nationalsozialistisches Heftblattchen, mit der Schreimachin geschrieben und dann vervielfältigt, betitelt „Schramberger Nachrichten“. Verantwortlich dafür zeichnet ein Otto Hils in Schramberg, der nach manchen Leistungen seines Vaters unmittelbar dem Narrenhaus entzogen sein könnte. So erschien dort folgender Text:

„Massenfimmel!“

„Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ so posaunte der Jude Marx schon vor fünfzig Jahren in die Welt hinaus. In Massen strömten sie zusammen: Polen, Russen, asiatische Juden und Libanonjäger, Bosen, Schieber, Sozialisten, Bank- und Börsengänger, Müllerbediente, Schlosser, Sattler mit Gefellen, Inflations- und Kriegsgewinnler, Sozialdemokraten, Volks- und Staatspartei, Kommunisten und das „heilige Zentrum“; Barman, Elfare, Kutischer, Silberdina, Thälmann, Hellmann, Moses, Salomon Sohn, Goldschmid, Ders, Mayer, Cohn und Bärenred, Stresemann, Curtius, Schiele, Dietrich, Braun, Wirth und Brüning. Sie alle strömten auf den Ruf des Juden herbei und regierten seit 12 Jahren das deutsche Volk. Lauter Proletariat.“

Das Landesorgan der württembergischen Zentrumspartei bemerkt zu diesem Beweiskind für den Grad der Verblödung, den ein Hitlerjünger erreichen kann:

„Wir fragen: Was tut die Staatsanwaltschaft gegenüber der Tatsache, daß führende deutsche Politiker mit Börsengängern und Schiebern auf die gleiche Stufe gestellt werden, Wirth dem Sattlergehilfen soll wohl der verstorbenen Reichspräsident Oberst mit dem Schlosser Minister Seegering, mit dem Müllerbediente der verstorbenen Reichskanzler Müller in die Gesellschaft der Bosen, Schieber und Börsengänger eingereiht werden. Gibt das Republikshutgesetz in Württemberg nicht?“

Hierzu wäre zu sagen, daß sowohl das Republikshutgesetz wie auch die Notverordnung des Reichspräsidenten, nach deren Vorschriften dieses Schmierblatt eines tollgewordenen Valentinswebers sofort unterdrückt werden könnte, in Württemberg Gültigkeit haben. Beide werden aber nur gegen Kommunisten, jedoch nicht gegen Nationalsozialisten, und mögen sie noch so provozierend auftreten, angewendet, vermutlich — weil die Zentrumspartei Bolz und Seegerle für ihre Anwendung zuständig sind.

Kote Fahne auf 2 Wochen verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat das Zentralorgan der KPD, die „Kote Fahne“, am Dienstag für die Zeit vom 8. bis 21. Juli verboten. Das Verbot erfolgte, weil das kommunistische Blatt die Berliner Polizeibehörde in letzter Zeit wiederholt arabisch beschimpft hat.

Amisch wird dazu mitgeteilt:

„Die Kote Fahne hat in ihrer Sonntagsausgabe die Behauptung aufgestellt, daß die Polizeibehörde Berlins verkleidete Polizeibeamte planmäßig als Prostituierte auf die Straße entsende. Obwohl dieser Artikel bereits mehrfach schwere Beschimpfungen der Polizeibehörde Berlins enthielt, wurde von einer Maßnahme gegen das Blatt zunächst abgesehen, um ihm die Möglichkeit zu lassen, sich von der Unrichtigkeit seiner Behauptungen zu überzeugen. Das Blatt hat die ihm gebotene Gelegenheit nicht benützt, vielmehr in einer Ausgabe vom 7. Juli die gleichen Behauptungen in grob beschimpfender Form erneuert.“

Befehung der Kieler Geschäftsstelle der NSDAP

W. Kiel, 7. Juli. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Kiel, Sunfel, wurde heute früh in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Kiel der NSDAP besetzt und die Räume wurden verriegelt.

Freistaat Baden

Heidelberger Naziblatt auf 2 Wochen verboten

Nationalsozialistische Falschmeldung zwecks Hehe gegen die Regierung

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 hat der Minister des Innern die nationalsozialistische Tageszeitung 'Heidelberger Beobachter' auf die Dauer von 2 Wochen verboten. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel des Heidelberger Beobachters mit dem Titel 'Badischer Staatsbesitz wird verhöflich', in dem, wie amtlich festgestellt wurde, völlig unrichtige Hauptaufstellungen über einen angeblichen badischen Auslandsbesitz aufgestellt worden waren.

Hierzu wird amtlich noch mitgeteilt: Der Heidelberger Beobachter bringt in seiner Ausgabe Nr. 70 vom 7. Juli 1931 unter der Überschrift 'Badischer Staatsbesitz wird verhöflich', die angeblich aus fälschlicher Quelle stammende Mitteilung, die badische Regierung stehe in Verhandlungen über einen kurzfristigen Auslandsbesitz und habe sich bereit erklärt, die von der ausländischen Bank verlangte Sicherungsübernahme von badischem Staatsbesitz zu geben. Diese Mitteilung ist von Anfang bis Ende frei erfunden.

Stellungswegsel des Landtagsabg. Bauer

Hierzu schreibt uns ein sozialdem. Landtagsabgeordneter:

Man war sich in Landtagskreisen längst darüber klar, daß dieser Stellungswegsel kam. Ohne es zu wollen oder zu beabsichtigen, beobachtet man den politischen Verkehr der einzelnen Abgeordneten, und so ist es oft aufgefallen, daß Herr Bauer während der Plenarsitzungen stets mit Abgeordneten der Rechten konferierte. So auch am Tage der Regierungsumbildung noch, am Dienstag, 30. Juni. Man sah Herrn Bauer zunächst in eifrigem Gespräch mit dem bekannten nationalsozialistischen Professor Kraft, dann mit dem deutschen nationalsozialistischen Professor Dr. Brähler aus Freiburg. Ironisch stellte man bereits die Frage, ob die neue Gegenkoalition Bauer, Brähler, Kraft heiße. Und richtig, Herr Bauer hat nunmehr den Kontakt zu dieser Rechtskoalition durch seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei und seinen Eintritt in die deutschnationale Landtagsfraktion gegeben. Er und sein nummehriger Fraktionschef Dr. Schmittbühner waren ja im Landtag schon immer ein Herz und eine Seele, wenn es sich darum handelte, gegen die republikanische Regierung in Baden Front zu machen. Sprach doch Herr Bauer erst kürzlich in öffentlicher Landtagsitzung von dem 'republikanischen Kameraden' Schmittbühner. Nun, dieser war Major, Herr Bauer Oberleutnant; die militärische Abteilung in der deutschnationalen Landtagsfraktion mit der Oberstufe Richter ist also fertig.

Herr Bauer bootottiert übrigens seit 1 1/2 Jahren den Volksfreund vollständig. Bei der Voranfrageberatung im Februar 1930 äußerte er im Landtag: 'Ich habe den Volksfreund täglich, und zwar mit Interesse gelesen. Nachdem er mich aber betragt angegriffen, ist es aus; ich werde den Volksfreund nicht mehr lesen.' Von unserer Seite wurde ihm allerdings sofort die Frage vorgelegt: 'Wer verliert mehr, Sie oder der Volksfreund, Herr Bauer?' Verloren hat der Abgeordnete Bauer den Volksfreund aber dennoch gelesen.

Wie kann Herr Bauer bei den Deutschen Nationalen bleiben wird? fragt der Volksfreund. Schwer zu sagen! Herr Bauer hat oft erklärt, er sei kein Parteimann im engeren Sinne. — Deswegen ist unseres Wissens auch die Deutsche Volkspartei nicht gerade unglücklich, daß sie ihn los ist.

Notverordnung und Befoldungsgesetz

Die badische Regierung beabsichtigt, wie wir hören, auf Grund des in der badischen Verfassung vorgesehenen Notverordnungsrechts eine Herabsetzung des badischen Befoldungsgesetzes. Die Herabsetzung wird mit der finanziellen Notlage Badens begründet.

Volkswirtschaft

Beitrag Waldhof

Verkehrung durch Expansion im Auslande.

Wenn man das Kapitel der Kapitalverflechtungen in der deutschen Wirtschaft erörtert, dessen Vereinfachung uns noch bevorsteht, muß man vor allem die Verflechtungen der Bechtold-Waldhof nennen.

Bechtold-Waldhof ist das führende Unternehmen der deutschen Zelluloseindustrie. Diese Industrie hat seit langem einen großen Stellenwert in der deutschen Wirtschaft. Innerhalb der Zelluloseindustrie haben sich sämtliche deutsche Zellulosefabriken zu einem Syndikat zusammengeschlossen, nämlich das Zellulose-Syndikat, in dem 15 Prozent durchgeführt hat. Eine weitere Drückung um 7 Prozent ist geplant.

Die Zellulosefabriken sind natürlich die Arbeiter. Bei ihnen geht es nicht, wie bei den Aktionären, um eine mehr oder weniger schließliche Vereinfachung großer Gewinne. Hier geht es um die gesamte Existenz, um Brot und Not. Das ist aber die Sache der Arbeiter, die deutschen Arbeiter sagen, wenn sie, denen man Arbeitlosigkeit und Arbeitsverdrängung ausgesetzt von reichen Erweiterungsbauwerken hören, die die Arbeitsmöglichkeiten der deutschen Zelluloseindustrie ungenügend beeinflussen. Die Bechtold-Waldhof, die unter Aufsicht der Reichsregierung steht, hat gerade jetzt ihre finanzielle Lage durch den Verkauf von Aktien an die Reichsregierung von 72000 Tonnen im Jahre. Da Bechtold-Waldhof selbst über eine Kapazität von 325000 Tonnen verfügt, bedeutet das einen Kapazitätsgewinn von rund 28 Prozent. Ohne Zweifel wird durch den Verkauf von Aktien die Arbeitslosigkeit der Zelluloseindustrie in Deutschland sehr vermindert. Was jetzt ist die Waldhof ein wenig erheblichen Export nach Ost- und Nordamerika gehabt. Dieser wird nun von der in Betrieb genommenen finnischen Logiergesellschaft Bechtold-Waldhof ausgeführt.

Ohne Zweifel gehört Waldhof in die große Reihe der Weltindustrien, die die deutsche Industrie in Verflechtung der eigenen und der gesamten deutschen Wirtschaftskraft gelöst hat. Man bezweifelt schon, wenn die Verflechtung von Waldhof nach ihrer Reichweite zu beurteilen ist. Diese Verflechtung hat im letzten Weltkrieg folgenden Wert: 'Die Reichweite und logischen Verflechtungen und die Verflechtung durch Eingriff in die Arbeitsverflechtung der Arbeiter beizubehalten, bedürfen mehr denn je der deutschen Industrie. Die Entwicklungsgänge nach Waldhof auszudeckeln — — —, war der Sinn unserer politischen Unternehmungen.' Das ist sehr deutlich gesagt. Nicht wirtschaftliche Vorteile waren hier maßgebend für die Kapitalverflechtung — um etwas anderes handelt es sich nicht —, sondern das Bestreben, sich den Verflechtungen gegenüber der Allgemeinheit zu erweisen. Die Verflechtung dieses Bündnisses hat sich die Verflechtung von Waldhof ein gutes Stück Geld kosten lassen.

Die Notenausgabenrechte der privaten Notenbanken.

Im Deutschen Reichsgesetz wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach der die Notenausgabenrechte der privaten Notenbanken für das dritte Halbjahr 1931 gemäß § 3 Abs. 2 und 3 des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924 für die Bayerische Notenbank 70 Millionen, für die Sachsisch-Bayerische Notenbank ebenfalls 70 Millionen, für die Württembergische Notenbank 27 Millionen und für die Badische Bank ebenfalls 27 Millionen RM. betragen.

Koloniale Weltchau

Eine kritische Wanderung durch die internationale Kolonialausstellung in Paris

Als die französische Kammer 1920 eine Kolonialausstellung beschloß, dachte sie an ein gemeinsames Unternehmen der im Weltkrieg gegen Deutschland verbündeten Mächte; nun die große Ueberseehaus vor den Toren von Paris im Gedächtnis von Vincennes wirklich eröffnet wurde, ist es

eine internationale Angelegenheit.

Denn wenn neben Spanien auch das erste Kolonialreich des Erdballs, England, fehlt, so stellt doch Belgien seinen Konao aus, die Niederlande sind ebenso vertreten wie Portugal, Italien triumphiert mit Tripolitanien, Somalia und Rhodos auf, die Vereinigten Staaten lassen sich mit Alaska und den Philippinen, mit dem Panamakanal und den Samoa-Inseln nicht lumpen, und selbst das kleine, bescheidene Dänemark gibt mit einem Grönland gewidmeten Pavillon seine Bittenkarte als Kolonialstaat ab.

Gleichwohl vermittelt trotz allen internationalen Gepräges die Exposition Coloniale im Grunde nur eine

Ueberfahrt über das 'größere Frankreich'

in den anderen Weltteilen und verfolgt, ohne es zu befehlen, den Zweck, dem französischen Bürger Kolonialbegeisterung einzutrichtern. Denn bisher stand der Durchschnittsfranzose mit dem Rücken gegen die Kolonien; seine Lösung hieß: Bleibe im Lande und nähre dich reichlich; gerade die Eigenschaften, die die Briten zum Weltvorkönig machten, fehlten ihm nicht nur, sondern werden von ihm auch mit Verachtung betrachtet, ja, Abneigung betrachtet. Da auch das Reisen außerhalb der Grenzen Frankreichs dazu gehört, pädagogisch die Lebenswirklichkeit des Erdkreises, soweit die Trifolore über ihm flottiert, in Kosten und Risiken und schaffte sie nach Paris: Bild hin und haune! Viele dieser Risiken und Kosten waren noch verneigt, als Präsident Doumergue am 6. Mai die Ausstellung feierlich eröffnete, aber heute hat sich der Eindruck des Gebotenen gerundet und gestärkt die unumwundene Anerkennung einer sehr stattlichen Leistung.

Schon rein architektonisch überwältigt die Schau, denn ohne Rücksicht auf Arbeit, Material und Kosten wurde jeder Pavillon im Stil der Kolonie ausgeführt, von der er Kunde gibt; Madagaskar, Guyana, Französisch-Indien, Neu-Caledonien, Martinique, Réunion — alles ist in tropischen Baumarten untergebracht, die allerdings der Sonne bedürfen, um zur Geltung zu kommen, und unter einem reinerisch grauen Himmel zu stehen. In ausgedehnten maurischen Gebäuden und Palästen mit Säulengängen, weiten Höfen, plätschernden Springbrunnen, Filizantentischen und schattigen Bänken, also Senegal, Guinea, Effenbeinküste, Dahomeu, Maurititanien, Sudan und Alger, befindet sich in einer geräumigen, hellen, hochgenauerten Burg aus gestrichelter roter Erde, dem Königreich von Timbuktu, dessen Anblick barbarisch und beängstigend wirkt wie der eines Kriegsstromes vom Äquator. Das Wunder der Wunder aber: der Tempel von Angkor-Wat, Heimstätte der Sektion Indochina, eigentlich eine Fülle von Tempeln mit Türmen, Löwen, Treppen, Terrassen, mit Galerien, Felsen, Gemälden, Schnitzereien, Reliefs, gigantisch rauchende Bauwerk ostasiatischer Barock aus dem achten und neunten Jahrhundert, Probe einer Zivilisation, die vielleicht Jahrtausende vor der unseren erblühte. Doch nicht nur das Auge kommt auf seine Kosten, Welche Stala der Gerüche von Sandelholz bis zum geriebten Sesampflüßel Welche Fatale menschlicher Leiden von dem vorkolonialen Geistesleben der Maori-Neger bis zu den unheimlich rauen Reaktionen der Tuareg-Krieger! Wenn vollends noch Eintritt der Dunkelheit die Scheinwerfer fremde Gebäude und fremde Menschen mit ihren weißen Lichtarmen packen, und farbige funkelnde Leuchtkonturen aufspringen, reißt nicht nur die Epitaphfamilie aus Amiens oder das Adolfseneppaar aus Tours vor Staunen Mund und Nase auf.

Aber es steht noch dahin, ob die Ausstellung ihre schon nach Millionen zählenden französischen Besucher, was sie zu sehen haben, lassen werden sollen, nämlich mit Verständnis und Ehrfurcht für das Frankreich jenseits der Meere, das samt dem Mutterland ein Millionen Quadratkilometer umfaßt und hundert Millionen Bewohner beherbergt. Auf jeden Fall hat dieser Besucher, wenn er gewissenhaft von Pavillon zu Pavillon gewandert ist, eine Fülle kolonialer Ereignisse zu Gesicht bekommen.

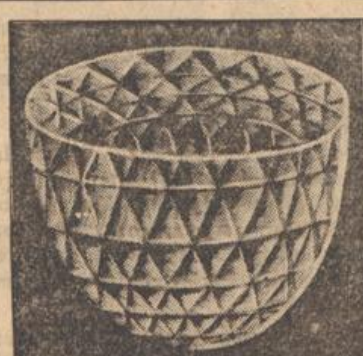
Aber der Betrachter erfährt nirgendwo das Entscheidende, nämlich ob der Verbraucher in Frankreich die Produkte der Uebersee billiger erzieht als der Bürger eines Landes, das der eigenen Kolonien entzückt;

jedenfalls bietet die Schweiz mit ihrer Schokolade ein Beispiel, daß sich sogar eine nur auf überseeischen Rohstoffen aufbauende Industrie ohne Anlehnung an eigene Kolonien blühend zu entwickeln vermag.

Wenn deshalb die 250 Kinder deutscher Arbeitslocher, die auf der Rückreise von ihrem Ferienaufenthalte auf der Insel Réunion, die Exposition Coloniale besichtigt, das Bedauern des Deutseheren erregen, weiß ihnen

Der Anblick eines deutschen Kolonialpavillons veran

ließ, so wird dem Pariser Blatt dafür in Deutschland nur jene imperialistische Propaganda danken, die auf Versailles herausgeschreit: Gedankt unserer erteilten Kolonien! und eben wieder durch den Kaiser Oberbürgermeister Adenauer die Kolonialfrage als 'ein Lebensproblem unserer Nation' bezeichnet. Also doch wohl deutsche Kolonien, um den Bevölkerungsüberschuß loszuwerden und der Arbeitslosigkeit zu steuern? Nun, die überseeischen Besitzungen, die geographisch und klimatisch so günstig liegen wie für Frankreich Algerien und Tunesien, wo 770 000 Franzosen leben, waren bei Teilung der Erde schon vor Einleitung der deutschen Kolonialpolitik vergeben, und in den tropischen Kolonien auch Frankreichs sind die Weihen dünn gesät und mühen es sein: 35 000 Franzosen unter 20 Millionen Eingeborenen in Indochina, 10 000 unter 17 Millionen in West- und Mittelafrika! Als Deutschland noch überseeische Besitzungen sein wollte, hatten sich dort, obwohl jährlich rund 60 000 Deutsche in die weite Welt sahen, gerade einige hundert Familien angesiedelt! Den 'eigenen deutschen Raum' durch Kolonialerwerb erweitern zu wollen, ist ein Traum und nicht einmal ein schöner!



Der 'Großmouat'

einer der größten Diamanten der Welt (280 Karat), der in rohem Zustand 780 Karat wog, soll jetzt in England verfeinert werden.

Dennoch fehlt Deutschland nicht auf der Kolonialausstellung. Zu ihren ansiedelnden Teilen gehört der von Karl Hageneder nach dem Muster von Stellenen eingerichtete Tierpark, beliebte Zuchtstätte derer, die des Trubels und Staubes in den anderen Abteilungen müde sind. Auf das Abinoseros, das seit 1892 entdeckt haben, waren die Pariser noch, aber Verberlängen freieren, in die Sonne hinein, das Auge zu, reichlich gestreute Fettsäuren schlagen hinten aus, Elefanten wiegen ihre Mastigkeit behäuflich hin und her, eine Herde flinker Affen tummt an Bäumen hoch und schnattert sich höhnische Grinsen über die Beschauer zu, und an einem künstlichen Teich steht ein Marabu ernst und gravitätisch auf einem Bein und scheint weiser als alle die Menschen, die ihn besaßen.

In jenem Saal der Kolonialausstellung, der die Etablierung der 'Kolonialisierung Marokkos' vorführt, prangt ein Wort des Marokkalis Anouar, des Schöpfers dieser Schau, als Wandspruch: 'Der Kolonialist ist dazu da, Aufbau zu hinterlassen und nicht Trümmer'. Wenn schon

dem gegen Eingeborene gerichteten Schnellfeuerwaffen und Maschinenwaffen

so jenseitige Wirkung ausgeschrieben wird, verkündet die Exposition Coloniale auf Schritt und Tritt das Lob der Kolonialpolitik im Ganzen: sie ersieht als der wahre Wettbewerb der europäischen Staaten in den Werten des Fortschritts und Friedens.

Nun ist der Wilde, der im Urstand der Natur als in einem Paradiese lebt, eine Entdeckung des Menschen durch den Menschen Rousseau. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen vollzieht sich auf niedrigerer Entwicklungsstufe unter noch grausameren Formen als in unserer zivilisatorischen Breitegaden, und wo der weiße Mann, getrieben durch Gier und Abenteuerlust, unter fremden Sternen aufsuchte, ging er doch im eigenen Interesse bald zur

Ausrottung der Sklaverei und zur Bekämpfung der Seuchen

über; wie die moderne Kolonialpolitik der Pest, der Lepra, der Schlafkrankheit, dem Sumpffieber, dem Tabus, der Sanitäts-Fuhrerei um Fußtritt Boden abzuräumen hat, wird in der Ausstellung von Vincennes durch Ziffern und Tabellen deutlich gemacht, und auch

dem Uberglauben und der Unwissenheit rückt sie auf den Weib:

mit besonderem Stolz wird betont, daß sich das Gesamtbudget für Indochina in den letzten zwanzig Jahren verdreifacht, die Ausgaben für Unterrichtswesen oder verneinlicht hätten; immerhin 450 000 Kinder lernen schon Lesen und Schreiben.

In der Tat braucht sich Frankreich nicht vor den andern kolonisierenden Staaten zu verstecken. Jener auf die Hautfarbe gegründete Rassendünkel, der den Angehörigen auf farbige als auf ewig minderwertige Wesen herabsehen läßt, ist dem Franzosen fremd. In der französischen Kammer sitzen Schwarze als Abgeordnete der sogenannten alten Kolonien und niemand wundert sich, daß

ein Vollblutneger vom Senegal, Monsieur Diaane, mit einer blonden Französin aus der Gegend von Orleans verheiratet ist und das hohe Amt eines Unterstaatssekretärs für die Kolonien bekleidet.

Während unserem akademischen Nachwuchs das Gehirn mit dem höchsten Massenwuchs verkleinert wird, gedeiht bei unseren westlichen Nachbarn die Erkenntnis, daß das Franzosentum nicht einen Rasse, sondern einen Kulturbegriff von gewaltiger Anziehungskraft darstellt. Franzose ist, wer es sein will, wer sich mit der Sprache und dem Geist Frankreichs durchdringt. Darum trüben der französische Imperialismus davon, die Kolonien mit dem Mutterland zu der Einheit des 'größeren Frankreichs' zu verschmelzen, zu einem Amalgam der Kulturen, bei dem das Französische die Grundfarbe, das Arabische, das Madagassische, das Kamamitische die Ergänzungsfarbe abgibt, und nicht nur herumschwebende Redner der Regierung, sondern auch die Partei vom Rums erkennen an, daß die französische Kolonialpolitik sich in vielem vorteilhaft von der anderer Staaten unterscheidet; auch ein deutscher Sozialdemokrat, Otto Graf, bekämpft in seinem ebenso geklärten und eindringlichen wie farbigen und funkelnden Buch 'Die marokkanische Mauer' (Wiedererlebe Gutenberg, Berlin 1930), daß Frankreich in Marokko 'nach allgemeiner europäischer Bestimmung eine außerordentliche Kulturarbeit geleistet' habe, und daß seine Politik 'klarer, sachlicher und gerechter' sei als etwa die Spaniens.

Über Kolonialpolitik bleibt Kolonialpolitik.

Was heißt Kolonisierung? Vor vier Jahren auf dem Brüsseler Kongress der farbigen Anführer des Imperialismus gab der Sprecher der Regerrasse die blinde Antwort: 'Die Vergewaltigung des Rechts eines Volkes, über sich selbst zu verfügen, wie es das versteht und wünscht'.

Von dieser Schattenseite der Kolonialpolitik ist die Ausstellung nichts.

Es fehlt die breite Spur von Blut und Schmutz, die sich durch die Geschichte auch der französischen Kolonialpolitik zieht. Es fehlt unter der reichlich ausgelegten Propagandaliteratur der von einem Nezer über Kezer geschriebene, vor einem Jahrhundert mit dem Goncourt-Preis gekrönte Roman 'Baualala' von René Maran, dessen Geleitwort die Zivilisation andeuten: Du bist die Gewalt, die vor Recht geht! Es fehlt in der Fülle der Statistiken eine graphische Darstellung der Verheerungen, die der Hunger unter französischer Flagge in Äquatorialafrika anrichtet. Es fehlt jeder Hinweis auf die Unzufriedenheit in Tunesien, die Gärung in Madagaskar, die Revolution in Annam. Es fehlt vor dem Tempelwunder von Angkor die Guilloine, die im vergangenen Jahre in Indochina zweihundertdreißig Eingeborenen 'Aufhänger' die Köpfe abschmitt. Ah, es fehlt so vieles, was allerdings nicht danach angetan wäre, beim biederen Bürger Kolonialfreudigkeit zu wecken.

Die offizielle Pariser Politik ist, wenn die Unruhen in Uebersee aufs Tapet kommen, sehr schnell mit der Erklärung: Moskaut bei der Hand. Aber so sicher die kolonialistische Propaganda auch

die Erbitterung der farbigen Völker gegen die weißen Herren als Sebelpunkt der Weltrevolution betrachtet, so sicher hat diese Erbitterung höchst greifbare Ursachen. Wo verrät uns die Ausstellung etwas von der fluchwürdigen Vertragsklausel in den Kolonien? Wo nur ein Sterbenswörtchen davon, daß keine Sozialgesetzgebung die Eingeborenen vor der schamlosen Ausbeutung durch weiße Profitjäger schützt? Wo auch nur eine Silbe darüber, daß in Indochina die Maschinenarbeit sehr langsam und zögernd eindringt, weil vorderhand Frauen- und Kinderarbeit so viel billiger ist? Wo findet sich neben anderen freilich erbaulicheren Wandsprüchen das Wort des sozialistischen Abgeordneten Frollard, der unlängst die Befürchtung ausbrach, daß 'unser französische Herrschaft in Indochina gefährdet ist'?

Kamohi, ob auch abends die Expedition Coloniale von Gedudel, Getrommel, Gelana und Geseße widerhallt, so vermag all das doch nicht das Knaken zu überdönen, das auch im Gedächtnis des französischen Kolonialimperialismus hörbar wird. Der Glanz, der untagbar über der Ausstellung von Vincennes liegt, ist vielleicht nichts anderes als

die Abenddämmerung der europäischen Kolonialpolitik überhaupt.

Die große Auseinandersetzung der Farbigen mit den Weissen steht vor der Tür. Wohl dem Lande, das da nicht mit Kolonien belastet ist!

Dermann Wendel.

Überall fabrikfrisch!



In jeder Packung

wieder
10

überall fabrikfrische

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber-Format

5 Pf.

Kriegsopfer klagen an Furchtbar harte Auswirkungen der Notverordnung



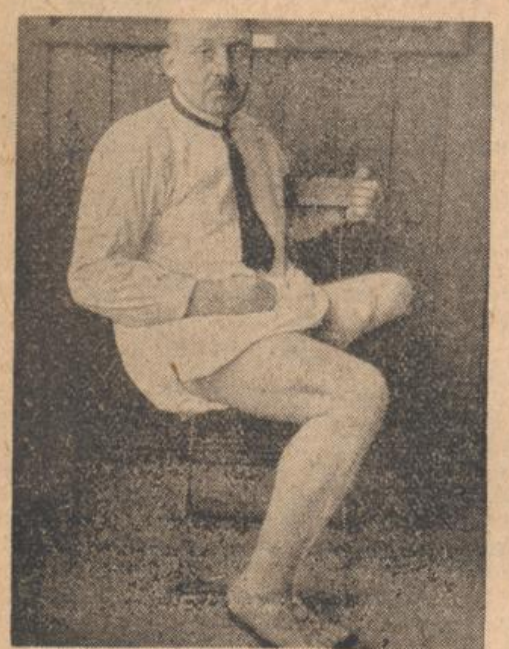
Kriegsbeschädigter E. St., Wismar
Dienstbeschädigung: Durch Gasvergiftung Nase, ein Ohr und ein Auge verloren, schwere Narben und Entstellungen des Gesichtes. Erwerbsminderung 70 v. H.
Geboren 12. Oktober 1899, verheiratet, zwei Kinder, keine Arbeit, weil ihn wegen seines Aussehens niemand einstellen will. Rentenkürzung nach der Notverordnung 10,2 v. H., d. h. von 86,05 auf 77,25 RM. monatlich.

Die zweite Notverordnung hat fast alle Teile des deutschen Volkes empfindlich getroffen. Sie hat selbst vor den Lebensinteressen der Ärmsten nicht haltgemacht und sogar denen noch Erhebliches genommen, die auf die Einführung von Verpfändungen früherer Reichsregierungen und Reichstage mit Recht warteten:

den Kriegsbeschädigten und Kriegereinkommen.

In der Erkenntnis, daß gerade den Kriegsopfern ein Unrecht durch die Notverordnung zugefügt worden ist, versucht man amtlich durch das Reichsarbeitsministerium in der Öffentlichkeit und in der Presse diese Maßnahme zu rechtfertigen und erklärt dazu u. a.:

„... Die Veränderungen der Reichsversorgung betragen für das laufende Rechnungsjahr 85 Millionen Mark, während die Notverordnung an Minderausgaben und Mehreinnahmen insgesamt 1261 Millionen Mark erbringen soll. Die Verteilung der einzusparenden 85 Millionen M. wäre sehr einfach gewesen, wenn man alle Renten einheitlich gekürzt hätte. Die Notverordnung ist jedoch andere Wege gegangen. Sie hat neben einer geringeren allgemeinen Kürzung, die als Ausgleich für die allgemeine Senkung der Löhne und der Lebenshaltungskosten aufgeführt werden könnte, Kürzungen dort vorgenommen, wo der Berechtigte weniger schonungsbedürftig oder nach der bisherigen Regelung verhältnismäßig günstiger gestellt war als andere Berechtigte. So sind die völlig erwerbsunfähigen Beschädigten fast ganz frei gelassen und die Schwerbeschädigten sowie die Hinterbliebenen geschont. Die Leichtbeschädigten dagegen wurden durch den Wegfall der ersten Kinderzulage, die Berechtigten mit sonstigem Einkommen aus öffentlichen Mitteln durch Verschärfung der



Kriegsbeschädigter G. G., Braumeister, Bad Warmbrunn
Dienstbeschädigung: Verlust des linken Oberschenkels und schwere Beschädigung des rechten Beines. Erwerbsminderung 60 v. H.

Seit 28. Januar 1930 arbeitsunfähig. Ende vorigen Jahres zum 37. Male an seinem Bein amputiert (er hatte zuerst nur seinen linken Fuß verloren) operiert! Eine weitere Operation ist voraussichtlich noch erforderlich. Rentenerhöhungsanträge wurden bisher abgelehnt, dagegen die Invalidenrente. Nach der Notverordnung wird ihm das Versorgungskrankengeld von 76,89 RM. monatlich entzogen. Seine Rente wird um 10,1 v. H., d. h. von 82,65 auf 74,25 RM. herabgesetzt. Der Weiterbezug der Zusatzrente von 71,— RM. monatlich ist nach der Notverordnung in Frage gestellt.

Rufensvorschriften und die Berechtigten aus den unteren Ortschaften durch stärkere Kürzung der Ortszulagen besonders herangezogen.“

Soweit der amtliche Bericht. Wie sich die Notverordnung im einzelnen auswirkt, darüber geben diese Zeilen und die Erklärungen zu den Bildern, die uns vom Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegereinkommen, Berlin C 2, Rolandufer 6, zur Verfügung gestellt wurden, eine eindeutige und erschütternde Auskunft.

Man betrachte nur die nebenstehenden Abbildungen, lese die kurzen, erschütternden Notizen, und sogleich wird dem unbefangenen Leser die Ungerechtigkeit und Unbilligkeit der Notverordnung bezüglich der Kriegsopfer klar werden. Freilich sind die Bezüge der Vorkriegsbeschränkungen ungetrübt geblieben. Aber noch

nicht einmal 50 000 Versorgungsberechtigte genießen diesen Vorteil.

Rund 789 000 Beschädigte, 378 000 Witwen, 621 000 Waisen und 366 000 Eltern erleiden

Kürzungen im Ausmaße von 5 bis 27 Proz.

ihren Renteneinkünfte. Weniger stark wird die fäktische Bevölkerung getroffen. Ganz unsozial wirken sich die Kürzungen mit allgemein 14 Proz. auf dem platten Lande aus. Sie mindern das Renteneinkommen von 160,05 RM. eines verheirateten 90-prozentigen Kriegsbeschädigten mit 5 Kindern in Ortschaften D um 20 RM. Je mehr Kinder, desto schärfer die Rentenkürzung.

Ganz unverständlich ist die Behandlung der „Leichtbeschädigten“. Während dem Lebigen und kinderlos Verheirateten nur 4,6 Proz. seines Renteneinkommens gekürzt sind, werden den

verheirateten Leichtbeschädigten mit Kindern bis zu 40 Proz. genommen.

Diese überaus starke Minderung erklärt sich aus dem Entzuge der Kinderzulage für das erste Kind, die 20 Proz. der Rente beträgt. Und überhaupt: kann man bei dem Verlust eines Drittels und mehr der Arbeitsfähigkeit noch von einer „Leichtbeschädigung“ reden?

Als „Leichtbeschädigter“ gilt, wer eine Verkürzung seines Beines von 6 bis 12 cm mit gleichzeitigen Verkürzungen des Knie- oder des Fußgelenks, mit tiefen und großen Narben am Bein, mit Verlust der Wade usw. erlitten hat. Ferner wird der Verlust eines Fußes oder der Verlust von drei Fingern der gebrauchsfähigen Hand oder der Verlust eines Auges bei schweren Verletzungen des Gesichtes nur als „leichte“ Beschädigung von der Versorgungsverwaltung aufgeführt und mit einer Rente von 30 bzw. 40 v. H. entschädigt. Das sind Renten in Höhe von monatlich 24,95 RM. bis 37,95 RM., die den verheirateten „Leichtbeschädigten“ mit einem Kinde vor Erlaß der Notverordnung zustanden, die

jetzt vielfach um 26,8 v. H. gekürzt

werden, so daß die „Leichtbeschädigten“ nur noch Anspruch auf monatliche Renten von 18,25 RM. bis 30,15 RM. haben. Wohl niemand wird behaupten wollen, daß 18,25 RM. monatlich eine ausreichende Entschädigung für eine Beinverletzung um 8 cm mit gleichzeitiger Ver-

stüfung des Fußgelenks oder für den Verlust eines Auges darstellen.

Wiederum ganz unerträglich, besonders für die Leichtbeschädigten und kinderlosen Witwen unter 45 Jahren wirken sich die Eingriffe in die nur Bedürftigen zu zahlende Zusatzrente aus. Neben einer anderen Fassung der Einkommensgrenzen, die sehr erheblich herabgesetzt werden, ist auch eine andere Fassung der bisher gültigen Bestimmungen vorgenommen worden, um Einsparungen weit über das Maß dessen hinaus, das die Regierung sich in der Summe von 9 Millionen RM. selbst gefleht hatte, vorzunehmen. Dadurch werden manche Witwen buchstäblich dem Hungertode preisgegeben. Witwen unter 45 Jahren erleiden, soweit sie nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, nicht nur eine Kürzung ihrer bisherigen Rente von 34,65 RM. auf 30,40 RM. in der Ortsgruppe D sondern verlieren darüber hinaus noch die ihnen bisher zustehende Zusatzrente von 34 bzw. 17 RM. im Monat, so daß in unzähligen Fällen die Rente von monatlich 68,65 RM. auf 30,40 RM. herunterfällt. Ja, es gibt sogar Witwen, die sich mit einer Rente von künftig 22,50 RM. im Monat begnügen sollen. Ist es da zuviel gesagt, wenn wir oben behaupteten, daß diese Witwen durch die Notverordnung buchstäblich dem Hungertode preisgegeben werden?

Schließlich ist es für die Kriegsbeschädigten, die als Beamte, Angestellte

und Arbeiter öffentliches Einkommen haben, unerträglich, Kürzungen ihres Einkommens, wie die Notverordnung sie vorfleht, hinzunehmen. Nur zwei Beispiele mögen diese Härten illustrieren.

Ein Angestellter erhält wegen Verlustes eines Oberschenkels 70 Proz. = 52 RM. Rente. Sein bisheriges Monatseinkommen betrug 298,67 RM. Sein Einkommen mindert sich um 24 RM., seine Rente um 36,40 RM., sein

Gesamteinkommen also um 60,40 RM. monatlich.

Ein Arbeiter bei einem städtischen Elektrizitätswerk erhält wegen schwerer Lungenkrankheit 60 Prozent = 71 RM. Rente. Sein Wochenlohn beträgt 65,80 RM. Seine Rente mindert sich um 48,05 RM., also auf 22,95 RM. monatlich.

Dem arbeitslosen Kriegsbeschädigten ist durch die Notverordnung gleichfalls ein besonderer Schlag erteilt worden. Soweit die ihm zustehende Rente 15 RM. monatlich übersteigt, wird sie künftig auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet. Wird z. B. ein verheirateter 50 v. H. erwerbsbeschädigter Kriegsbeschädigter, der für 2 Kinder zu sorgen hat, arbeitslos, so werden ihm von der ab 1. Juli in der Ortsklasse B zustehenden Rente von 57,80 RM. 42,80 RM. auf die Arbeitslosenunterstützung angerechnet, so daß er bei einem ihm an sich zustehenden Unterstützungsbeitrag von z. B. 60 RM. monatlich künftig nur noch 17,20 RM. Arbeitslosenunterstützung im Monat erhalten wird.

Die Notverordnung hat noch unzählige solcher Härten den Kriegsopfern gebracht. Ohne eigenes Verschulden werden Tausende und aber Tausende von Kriegsopfern dem bittersten Elend und den unmündigsten Behältnissen preisgegeben.

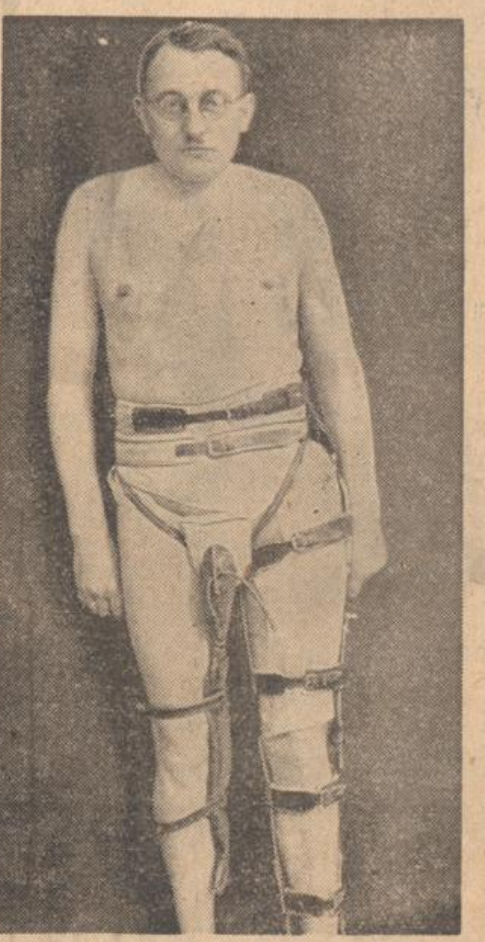
Wie lange will sich unser Volk die-



Diese verstümmelten Hände und Arme gehören dem am 11. 3. 1888 geborenen verheirateten Kriegsbeschädigten E. K., Berlin N. Als Dienstbeschädigungsgeschehen wurde anerkannt: Verstellung des linken Ellenbogengelenks im rechten Winkel und Verstellung des vierten und fünften Fingers, sowie Verlust des zweiten und dritten Gliedes des rechten Mittel- und Ringfingers. Dafür wurde eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 40 v. H. anerkannt.

Die bisher 33,75 RM. betragende monatliche Rente wird durch die neue Notverordnung um 29,5 v. H. gekürzt und beträgt demnach nur noch 24,— RM. monatlich.

jen unmündigen Zustand noch gefallen lassen? Hat man denn gar kein Empfinden dafür, wie ungeheuer schmerzhaft und verbitternd es auf die Witwen, die ihr Eheglück schon in jungen Jahren dem Vaterlande opfern mußten, und auf die Kriegsbeschädigten, die ihre schmerzvollen Wunden im Kampfe für den Schutz der Heimat erlitten haben, wirken muß, wenn ihnen die zum Leben unbedingt notwendigen Pfennig- und Markstücke bei der Rentenzahlung genommen werden? Wann endlich erwacht das öffentliche Gewissen und sorgt dafür, daß die Worte vom Danke des Vaterlandes ihre Verwirklichung finden?



Kriegsbeschädigter P. G., Oels in Schl.
geb. 5. 3. 1898, seit 1. 5. 1920 verheiratet, Vater eines Kindes. Versorgungsdienstleiden: Schußverletzung der linken Hüfte mit Veränderung des Darmbeinknochens, ausgedehnte Narbenbildung, erhebliche Beschränkung der Hüftgelenkbeweglichkeit, Blasen- und Mastdarmschwäche sowie epileptische Anfälle.

90 v. H. erwerbsbeschränkt. Die bisher erhaltene halbe Zusatzrente von 25,50 RM. monatlich fällt nach der neuen Notverordnung weg. Dadurch gehen ihm jährlich 484,80 RM. verlustig (Zusatzrente, Ermäßigung der Haussteuer und Nichtbefreiung von der Bürgersteuer.) Als Angestellter der Fürsorgestelle werden ihm außerdem von seinem monatlichen Bruttoeinkommen (216,68 RM.) 3,34 RM. auf seine Rente angerechnet. Schließlich erleidet dieser Kriegsbeschädigte darüber hinaus noch eine allgemeine Kürzung seiner Rentenbezüge von 8,2 v. H. Die Hüfterleiden sind seit 1918 ununterbrochen offen und muß täglich zweimal verbunden werden. Urin und Stuhl gehen ungewollt Tag und Nacht ab. Die Art der Leiden erfordert einen Mehraufwand an Wäsche und Bekleidungsstücken von 500,— bis 600,— RM. jährlich.



Kriegsbeschädigter P. Sch., Fabrikarbeiter, Bad Warmbrunn
Dienstbeschädigung: Verlust des rechten Oberschenkels und zwei Leistenbrüche. Erwerbsminderung 80 v. H.

Da er mit dem Kunstbein nicht laufen kann, bewegt er sich nur auf Krücken fort. Dauerdauer leidet er unter heftigen Schmerzen, weil Gasröhrenoperation. Siebenmal am Bein operiert. Invalidenrentenverfahren schwebt unerledigt seit 1926. Rentenkürzung nach der Notverordnung 10,2 v. H. der bisherigen Bezüge.



Kriegsbeschädigter H. H., Hagdeburg-Diesdorf
So schwer, wie dieser am 2. 4. 1895 geborene, bedauernswerte Mann muß man beschädigt sein, wenn man nach der neuen Notverordnung eine Rentenkürzung nicht erleiden will.

Das Dienstbeschädigungsgeschehen lautet: Verlust des rechten Oberarmes, Verlust des rechten Oberschenkels und Verlust des linken Unterschenkels. H. bezieht als Verheirateter und Vater eines Kindes nach Abzug eines kapitalisierten Rentenbetrages insgesamt monatlich 162,— RM. Rente. Seit Jahren ist er arbeitslos.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

8. Juni

1822 Englischer Dichter Shelley ertrunken. — 1830 Frankreich annektiert Alger. — 1838 *Zepplin. — 1867 *Radiererin Käthe Kollwitz. — 1925 Französische Kammer ratifiziert Washingtoner Achtstundentag-Abkommen. — 1927 Arbeitslosen-Versicherungsgesetz im Reichstag angenommen.

Von den Hitler-Kowdys

Steinwerfen und Auspuden gegen die Bevölkerung das neue Kampfmittel des Nazigeindels

Wie ja schon der Polizeibericht am Montag meldete, wurden von einem mit Hitler besetzten Lastauto am Lintgenheimer Tor Steine auf die Passanten geworfen. Zu diesem Vorfall berichtet uns ein Augenzeuge:

Eine Gruppe von Personen kamen vom Feste der Arbeit die Lintgenheimer Allee her der Stadt zu. Zwischen Lintgenheimer Tor und der Polizeiwache fuhr in der Gegenrichtung ein großes Lastauto, das vollgepackt mit uniformierten Hitlerleuten besetzt war. Sie schrien „Heil“ und glaubten, daß die Passanten den Ruf erwidern. Diese lehnten jedoch eine derartige „Einladung“ ab, worauf die Hitler die Leute beschimpften. Dieses gab für die letzteren Anlaß, ebenfalls den Hitlern Zurufe zu machen. Plötzlich wurden Steine vom Hitlerwagen gegen das Publikum geworfen, der Wagen selbst ist in raschem Tempo weitergefahren. Ein junger Mann brachte einen derartigen Stein auf die in nächster Nähe sich befindliche Polizeiwache und machte den aus dem Fenster der Polizeiwache heraussehenden Schuttmann auf den Anruf der Hitler aufmerksam und bat ihn, das Notrufkommando anzurufen, um dem Hitlerwagen nachzufahren und ihn zu stellen. Der Schuttmann hatte es allerdings auffallenderweise gar nicht eilig, sondern erst als die Menschenansammlung eine recht umfangreiche war, bequeme er sich endlich, nach dem Bezirksamt zu telefonieren. Sätte er sofort das Notrufkommando herbeigerufen, so wäre es ein leichtes gewesen, das Hitlergeindel in kürzester Zeit abzufassen. Meine Freunde und ich gingen sodann weiter bis Ecke Wald- und Hans-Thoma-Straße. Auf einmal kamen drei Hitler in Uniform vom Lintgenheimer Tor her, die sodann bei der Beamtenbank einen Signalfiff gaben und im Nu kam eine Kette von 10-15 Hitler ebenfalls in Uniform, den Gummi knüppel in der Hand, herbeigeil. Einer davon hatte das Kommando übernommen. Was dann geschah ist, entzieht sich meiner Kenntnis, da wir auf die Suche nach einem Schuttmann gingen. Wie zu erfahren war, hatte sich diese Hitlertruppe vorher im „Landstreich“ befunden, wo sie scheinbar den Signalfiff abwarteten.

Soweit der Bericht des Augenzeugen. Der ganze Vorfall zeigt wieder von neuem, wie frech das Hitlergeindel auftritt. Und wenn nicht dieser Bande in kürzester Frist seitens der Polizei und der Gerichte scharf entgegengetreten wird, dann wird eben die Bevölkerung zur Selbsthilfe greifen müssen. Es ist doch kein Ruhm für die Republik, daß eine Horde von hitlerischen Kowdys einen Straßenterror schlimmster Art ausüben kann. Wie maßgebenden Stellen, insbesondere auch die Herren Richter, mögen sich gesagt sein lassen, daß die Gebuld des ordnungsliebenden Publikums erschöpft ist. Wo soll es denn hin führen, wenn eine solche Bande die Straßen unsicher macht und anständige und ruhig des Weges gehende Menschen mit Steinen bewirft und mit Gummi knüppeln zu traktieren versucht und auch tatsächlich traktiert? Erst gestern brachten wir eine Schilderung eines Jungbannermittgliedes und Mitgliedes der Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angefallenen, dem ebenfalls Hitlerleute den Fuß gestellt, Schläge mit einem harten Gegenstand gegen ihn ausübten und ihn verfolgten. Man darf nur einmal abends die Kaiserstraße auf und ab laufen und in ganz kurzen Abständen sieht man die Klingeln vom Hafenkreuz beisammen und sich durch ihrer Hände Gruß erkennen machen. Man kann beobachten, wie diese Herren geradezu darauf lauern, ob nicht einer der Passanten ein frummes Wort sagt, was allerdings nicht verwunderlich wäre, denn die Hitlerlausbuben provozieren gerade genug.

Im übrigen zeigt auch der Vorfall am Lintgenheimer Tor, daß es nicht in der ganzen Sache liegt. Das neueste Kampfmittel der Hitler ist das Mitführen von Steinen auf Lastautos und das Werfen der Bevölkerung mit denselben, wenn die Bevölkerung den Hitlergruß nicht wunschgemäß erwidert. Wir haben diesen Fall erlebt in Buchhausen, in Berghausen, in Söllingen, in Kleinfelbach und nun auch in Karlsruhe. Früher wurden derlei Taten als Landfriedensbruch behandelt, wir sind begierig, wie man sie heute bei Gericht bewertet. Auch das Auspuden scheint nun zu den Kampfmitteln der Hitler zu gehören, das bewies der Vorfall in Buchhausen und in Berghausen, wo diese verwilderte Gesellschaft die Leute ansprach, weil sie den Hitlergruß nicht erwidert haben. Solche Kampfmitteln waren bisher nur wilden Völkerrämen eigen, die zivilisierte Menschheit lehnt sie ab. Deshalb: Kampf diesen verwilderten Sitten, Kampf dem hitlerischen Straßengeindel. Polizei und Justiz, werdet hart!

Behandlung der Milch während der heißen Jahreszeit

Ein Milchhändler gestattet sich darauf hinzuweisen, wie es am empfehlenswerdendsten erscheint, die Milch von einem Tag zum andern brauchbar zu erhalten. Es ist selbstverständlich, daß die Milch nach Abgabe durch den Händler sofort und schnell abgekocht werden soll, bis sie hochkommt. Alsdann wird sie am besten im fließenden kalten Wasser reich wieder gekühlt. Es empfiehlt sich, die Milch beim Aufkochen etwas zu rühren, damit sich keine dicke Haut bildet und sie flossamer besser ausläßt resp. ausdunsten kann. Es ist ferner ratsam, mindestens einen Teil Milch, welcher am nächsten Morgen verbraucht werden soll, in die Speisekammer, Eiskühler (mit Eis), in den kühlen Keller oder sugekühlt vor das Fenster zu stellen.

Es ist am besten, die Milch gleich in den Topf messen zu lassen, in welchem sie gekocht und aufbewahrt wird. Sauberkeit der Töpfe ist natürlich selbstverständlich.

Wenn es Haushaltungen gibt, welche jedoch keinen kühlen Platz haben, ist ein nachmaliges Aufkochen und Kühlen am Abend ratsam. Die Säurebakterien werden dadurch nochmals in ihrer Entwicklung gehemmt.

G. Sch.

Familie durch Leuchtgas vergiftet

Mann, Frau und 1 Kind tot

In einem Hause der Karlstraße hat sich gestern morgen eine furchtbare Familiendramme abgetragen. Durch den Gasgeruch aufmerksam geworden, drang man in die Wohnung des 38 Jahre alten Hausmeisters Ernst Hinz ein und fand dort den Mann, seine gleichaltrige Frau und ein 3 1/2 jähriges Kind tot auf. Zwei größere Kinder, Knaben im Alter von etwa 11 und 9 Jahren, wurden in bewußtlosem Zustande ins Städt. Krankenhaus verbracht, wo man hofft, durch Zuführung von Sauerstoff sie am Leben erhalten zu können. Aus hinterlassenen Briefen geht zweifellos hervor, daß das Ehepaar Hinz aus eigenem Entschluß den Tod gesucht hat. Dafür spricht die weitere Tatsache, daß an der Glastüre der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung ein Zettel mit der Aufschrift „Vorjacht, Gas!“ angebracht war. Die furchtbare Tat wurde vormittags gegen 8 Uhr entdeckt, als der Milchmann zur gewohnten Stunde vergeblich klingelte und einen intensiven Gasgeruch wahrnahm, unterrichtete er die Polizei. Diese drang in die Wohnung ein und fand dort in der

Wohnküche die Leichen der Eheleute Hinz, sowie ihres 3 1/2 jährigen Sohnes Helmut.

Zwei weitere Jungen im Alter von 11 und 9 Jahren konnten dem Tode entrissen werden. Der eine lag bewußtlos in der Bett des Nebenimmers, der andere auf dem Flur; vermutlich ist er bei dem Versuch, dem drohenden Schicksal zu entfliehen, zusammengebrochen.

Wie weiterhin gemeldet wird, dürfte die Tat erst in den frühen Morgenstunden geschehen sein, da, wie das Karlsruher Tagblatt zu melden weiß, die Leichenstarre bei Auffindung der Leichen noch bei keiner der ums Leben gekommenen Personen eingetreten war. Da auch das Schlafzimmer der Eheleute in bewußtlosem Zustande angetroffen wurde, nimmt man an, daß der schreckliche Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, erst in der Nacht gefaßt worden ist. Aus dem Schlafzimmer begaben sich die Eltern mit ihrem 3 1/2 jährigen Sohnchen in die Küche und richteten hier für den Knaben auf zwei gegenüber gestellten Korbfesseln ein Lager her, während sie selbst auf Stühlen aufgefunden wurden. Die beiden anderen Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren lagen in dem von der Küche durch Wohnzimmer und Korridor getrennten Kinderzimmer. Die Tat ist von Hinz, der Hausmeister im Verbandsaufseher des DVB, war, sorgfältig vorbereitet worden. Die Korridortür zum Treppenflur war mit Stoffstücken sorgfältig abgedichtet. Der Grund der schrecklichen Tat ist noch ungeklärt.

Ein neues Groß Lichtspielhaus

Wie aus einer Bürgerauskunftsvorlage zu entnehmen ist, wird hier ein neues großes Lichtspielhaus errichtet. Die Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß lautet:

Der Stadtrat gestattet dem Konjul und Kaufmann C. F. D. Müller von seinem Grundstück Kaiserstraße Nr. 138 aus, auf dem ein neues Lichtspielhaus mit Lichtspieltheater errichtet werden soll, die Schaffung eines Notausganges und Notdurchganges über das städtische Nachbargrundstück Kaiserstraße Nr. 138 (Küchliche Friedrichsbad) gegen Zahlung einer jährlichen Entschädigung von 5000 RM, für die Dauer des asenwärtigen Verwendungszwecks, höchstens jedoch für 30 Jahre.

Wie es in der Begründung der Vorlage heißt, ist Konjul und Kaufmann C. F. D. Müller schon vor längerer Zeit an die Stadterhaltung herangetreten, den nach der Kaiserstraße gelegenen Teil des städtischen Friedrichsbadgrundstücks zu erwerben; Herr Müller wollte auf seinem Grundstück und dem Vorderteil des Friedrichsbadgrundstücks ein neues Lichtspielhaus mit Lichtspieltheater errichten. Es kam jedoch über die Angelegenheit eine Einigung nicht zustande. Kaufmann Müller bemühte sich deshalb, in Verfolgung seines Bauwunsches das andere Nachbargrundstück (Kaiserstraße Nr. 140) zu erwerben. Dies ist ihm gelungen. Bei Ausarbeitung der Baupläne wurde nun von der Baupolizei verlangt, daß von dem neuen Lichtspielhaus ein Notausgang nach einem benachbarten Grundstück geschaffen werden müsse. Zu diesem Zweck ist Kaufmann Müller erneut an die Stadt herangetreten, ihm wenigstens einen Notausgang nach dem Friedrichsbadgrundstück zu gestatten; mit anderen Nachbarn sei keine Einigung zu erzielen gewesen.

Die Schaffung eines Notdurchgangsrechts über das Friedrichsbadgrundstück bedeutet für dieses eine außerordentlich schwere Belastung, zumal dieses Recht, um den polizeilichen Zweck zu erfüllen, grundsätzlich auf die Dauer von mindestens 30 Jahren gewährt werden muß. Gleichwohl hat sich der Stadtrat entschlossen, den Durchgang unter der Voraussetzung zu gestatten, daß ein angemessenes Entgelt bezahlt wird, durch das die Belastung des Grundstücks eingetragenen als abgemildert gelten kann. Der Stadtrat ließ sich bei seiner Entschließung vor allem durch den Gedanken leiten, daß bei einer Weigerung des Notdurchgangsrechts der Neubau, bei dem doch immerhin rund 0,7 Millionen RM, dem heute schwer darstellbaren Baumarkt zuliegen werden, nicht zustande kommen würde, und daß andererseits für die gegenwärtige Benützung des Friedrichsbadgrundstücks der Notdurchgang immer noch tragbar erscheint. Der Stadtrat hat dabei Herrn Kaufmann Müller gegenüber betont, daß es ihm lieber wäre, wenn er einen Notdurchgang nach einem anderen Nachbargrundstück (nach der Akademiestraße) schaffen würde, so daß der Notausgang nach dem Friedrichsbadgrundstück wegfallen könnte. Es darf auch angenommen werden, daß Kaufmann Müller mit Rücksicht auf die für ihn hohe Zinsbelastung von 5000 RM, an einer anderen Lösung interessiert ist und eines Tages auf das ihm gewährte Recht am städtischen Friedrichsbadgrundstück wird verzichten können.

Die Gefahren der Straße

Verkehrsunfälle, die nicht selten mit schweren Verletzungen und Tod enden, besonders die erschreckend zunehmende Zahl der letzten Jahre, sind die Ursachen, die die maßgebenden Behörden mit der Lösung des Verkehrsproblems beschäftigen. Erleichterung kann auch in unserer Landeshauptstadt festgestellt werden, daß man eifrig bemüht ist von Seiten der Polizeibehörde in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein und Korporationen, Erziehungsmassnahmen zu treffen, um die Gefahren der Straße auf ein Mindestmaß herabzubringen. So ist es dank Bemühungen des Verkehrsvereins gelungen, der Öffentlichkeit einen Film zu zeigen, der in anschaulicher Weise die Verkehrsordnung zeigt, sei es für Radfahrer, Fußgänger oder Kraftfahrer und was besonders wichtig, die Verkehrsregeln zu deuten lehrt.

Herr Polizeihauptmann Grasser erläuterte in verständlicher Weise den Film und schied einige einleitende Worte voraus. In seinen Ausführungen, die von einer großen Sachkenntnis der Verkehrsfragen zeugten, wies der Redner darauf hin, daß zu beobachten ist, daß Kenntnis der Verkehrsregeln in der Bevölkerung vorhanden sind, aber nicht beachtet werden. An Hand statistischer Unterlagen wurde die Tatsache bewiesen, daß Karlsruhe mit Verkehrsunfällen besonders im Vordergrund steht und daß die Zunahme der Unfälle nicht dem Verhältnis der Zunahme von Fahrzeugen entspricht. Für Radfahrer ist besonders zu beachten, daß ihr Fahrzeug ein Fahrzeug im Sinne der badiischen Verkehrsord-

nung ist und sich den Bestimmungen aller Fahrzeuge unterwirft. Das Schieben von Fahrrädern sollte in den Hauptverkehrsstraßen vermieden werden, ebenso das überflüssige Fahren an verkehrsreichen Plätzen. Bei Motorradfahrern ist immer noch ein zu schnelles Fahren festzustellen, das Verantwortungsbewußt fehlt bei den jungen Fahrern. Bei wirklich großen Verletzungen sollte die Entziehung des Führerscheins als Erziehungsmittel die Folge sein. Bei Autos geben bedauerlicherweise die betreffenden Vereine Anlaß, aus Reflexhaft die polizeilichen Bestimmungen zu übergehen. Ein besonderes Uebel ist das Verstellen der Hauptstraßen in Karlsruhe. Die Aufgabe kann aber nicht durch Parkverbote gelöst werden, sondern der Verkehr muß durch bessere und gute Parkplätzen genommen werden, sowie aber auch durch seitliche Begrenzung. Als gute Parkplätze würden sich der Stadionsplatz, Ludwigsplatz und Schloßplatz eignen. Mit diesen Vorkehrungen soll eine Erörterungsgrundlage geschaffen werden. Die eingerichtete Lichtmeßstelle bei unregelmäßiger Benutzung ist noch zu wenig bekannt. Verkehr regeln heißt fließend gestalten, auf deren Erzielung alle mitwirken sollten.

Dem Redner wurde für seine Ausführungen reicher Beifall zu teil. Sodann wurde in einer außerordentlich wirkungsvollen Weise das ganze Verkehrsleben der Straße gezeigt, wie es sein und wie es nicht sein soll. Besser können die Verkehrsregeln nicht erläutert und ihre Bedeutung eingeträgt werden. Besser kann wohl nicht mehr die Gefahren des Radfahrens, der Kraftfahrers und der Fußgänger gezeigt werden wie es in diesem gutgelungenen Film gezeigt wurde. Es ist erfreulich, daß man der Jugend Gelegenheit gegeben hat, diesen Film zu sehen, der in Karlsruhe 6000 Schülern gezeigt wurde. Zweck und Aufgabe wird der Film sicherlich erfüllen. Die Vorführungen erhielten eine musikalische Untermauerung durch Mitalieder der Bad. Polizeifelle.

Arbeiterjubiläum und Tag der Arbeit

Erfreulicherweise haben sich am Tag der Arbeit auch unsere Arbeiterjubilare wiederum in den Dienst der Sache gestellt. Bei dem großen Umfange der Veranstaltungen war es natürlich notwendig, die unmaßlieblichen Vorkerbungen zu treffen. Und gerne konstatieren wir, daß die Arbeiterjubilare für alles vorsehender hatten. Es gab auch ziemlich zu tun, dafür sorgte schon die fengende Sire. Den Arbeiterjubilaren gebührt für ihre aufopfernde Tätigkeit auch an dieser Stelle herzlichster Dank.

Tag der Arbeit-Photografien. Am Tag der Arbeit sind eine ganze Reihe von Fotografien gemacht worden. Interessierten mögen sich an Gen. Krieger, Kriegerling, Bildstraße 28, wenden. Sämtliche Aufnahmen vom Sportler wie vom Gewerkschaftsgebäude sind vorhanden. Diverse Bilder vom Festplatz kann man ebenfalls dort erhalten.

(-) Silberne Hochzeit. Herr Werkführer Christian Walter und seine Gemahlin konnten gestern das silberne Ehejubiläum feiern. Beide Ehegatten erlitten sich bester Gesundheit. Dem Jubelpaar die herzlichste Gratulation und ein Glück auf zur „Goldenen“.

Rintheim

Rintheim ehrt kommenden Sonntag seine Parteijubilare

Der kommende Sonntag wird für die Sozialdemokratische Partei ein Gedenktage werden. Ueber 25 Jahre sind verlossen, daß in Rintheim eine Organisation der Sozialdemokratischen Partei gegründet wurde. Die Sozialdemokratische Partei Rintheim und unter jeglicher Vorort selbst hat in der Geschichte der Arbeiterbewegung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt, auf die im beiderseitigen noch eingegangen werden wird. Am kommenden Sonntag hat die Parteileitung der Partei eine Veranstaltung vorbereitet, um Gelegenheit zu nehmen, den alten Parteimitgliedern in schlichter Weise eine Ehrung zuteil werden zu lassen.

Der geplante Anlauf muß durch den Erlaß des Herrn Innenministers in Regensburg kommen. Was aber eine besondere Anziehungskraft bilden wird, ist die Veranstaltung am Abend im Saale zur Friedrichsstr. Abends 7.30 Uhr beginnend, wird zum erstenmal „Der rote Faden“ zur Aufführung gelangen, ein proletarisches Kabarett, das überall mit großen Erfolgen aufgeführt wurde. Diese Veranstaltung soll einen Massenbesuch aufweisen, darum ist ein niedriger Eintrittspreis von 30 Pfennig festgelegt, um jedermann den Besuch zu ermöglichen. Der Veranstaltung voraus geht die Ehrung der Parteijubilare, die durch Gen. Reichstagsabgeordneter Schäpflin vorgenommen werden wird. Parteifreunde, Arbeiterjubilare und Turner, am kommenden Sonntag besuchen alle abends 7.30 Uhr die im Saale zur Friedrichsstr. stattfindende Veranstaltung. Karten sind im Vorverkauf bei den Parteigenossen erhältlich. Parole: Sonntag abends 7.30 Uhr Friedrichsstr. „Der rote Faden“!

Die Polizei berichtet:

Am Dienstag abend gegen 22 Uhr mußte die Polizei am Türlicher Tor gegen eine Ansammlung von Mitgliedern der KPD, einschreiten und den Platz schließlich unter Anwendung von Gewalt räumen.

Zu einer weiteren Schlägerei kam es nach einer bei der Polizei erhaltenen Anzeige einige Zeit später in der östlichen Kaiserstraße. Hierbei wurde ein junger Mann von einigen Anhängern der KPD überfallen und geschlagen.

Verkehrsunfälle

Eine 56 Jahre alte Frau von hier wurde gestern abend, als sie die Kaiserstraße überqueren wollte, von einem 16 Jahre alten Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht.

Ein Motorradfahrer, der sein Fahrzeug in der Kaiserstraße vor der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn zu stark abbremsen, kam zu Fall. Das Motorrad wurde von dem im selben Augenblick nachfolgenden Straßenbahnwagen der Linie 6 erfasst und beschädigt.

Gestern mittags geriet in der Kaiserstraße bei der Dammstraße ein Personentransportwagen infolge des nassen Asphalt ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Das Fahrzeug ist stark beschädigt worden.

Am der Straßenecke Kaiserstraße und Hirschstraße stießen gestern abend ein Lieferwagen und ein Personentransportwagen dadurch zusammen, daß der aus der Hirschstraße kommende Lieferwagen, der in die Kaiserstraße einbiegen wollte, dem Personentransportwagen gegenüber das Vorfahrtsrecht verlor.

Unfall

In der Kaiserstraße beim Marktplatz erlitt gestern nachmittags ein 38 Jahre alter Arbeiter von hier einen Schwereanfall und blieb bewußtlos liegen. Der Mann, der sich bei dem Sturz eine stark blutende Wunde oberhalb der linken Schläfe zugezogen hatte, mußte mittels Krankenwagen in das Städt. Krankenhaus verbracht werden.

Betrug

Ein 22 Jahre alter Provisionirender einer Berliner Zeitung, der eine Anzahl Bestellscheine gefälscht und auf diese Weise von seiner Firma einen Geldbetrag von 100 M erschwindelt hatte, ist festgenommen worden.

Diebstähle

Ein 15 Jahre alter Lehrling, der von einem vor dem Konzerthaus aufgestellten Fahrrad die elektrische Lichtanlage entwendete und diese in einem hiesigen Geschäft zu verkaufen suchte, konnte von der Polizei ermittelt werden.

Einer Hausangestellten von hier sind Wäscheutensilien im Werte von etwa 38 M, die sie zum Trocknen aufgehängt hatte, entwendet worden.

Sachbeschädigung

Ein Kaufmann von hier zeigte an, daß ihm von seiner Schwiegermutter zwei Reifen seines Kraftwagens durchgeschnitten worden seien.

Veranstaltungen

Reisenschießschiele

Mad' rates nicht, wie wollen Tanga tanzen, oder „Ein Mädel von der Meeresküste“. Heute sind die letzten Aufführungen dieses erfolgreichen Lustspiels und sollte es niemand veräumen, den Reisenschießschiele, Badstraße 30, seinen Besuch zu machen.

Kaffee Bauer. Im heutigen Mittwochsconcert spielt Karl Schellberg Grützmachers Ungarische Cello-Rhapsodie. Im übrigen kommt ein vielseitiges Programm zum Vortrag. (Siehe die Anzeiger.)

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Wetterlage ist im wesentlichen unverändert geblieben. Im Süden einer atlantischen Zirkulation, die heute zentral über Europa liegt, drängen in breiten Strömen kalde Luftmassen polaren Ursprungs über England und Frankreich nach Mitteleuropa vor.

Wasserstand des Rheins

Basel 243, nekt. 74; Waldshut 444, nekt. 82; Schaffhausen 315, nekt. 77; Rehl 385, nekt. 27; Maxau 647, nekt. 12; Mannheim 450, nekt. 11 Zentimeter.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Altstadt

Heute Mittwoch abend von 8 Uhr ab Flugblattausgabe im Rönig von Württemberg. Wir bitten die Genossen und Genossinnen sich zahlreicher Besuch zu beteiligen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer

Ortsgruppenversammlung am Mittwoch, 8. Juli 1931, abends 8 Uhr, im Volkshaus. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird zahlreicher Besuch erwartet.

Bezirk Müppurr (Dammerhof, Müppurr, Gartenstadt)

Am Mittwoch, 8. Juli, 20.30 Uhr, findet im „Säbrinsset Löwen“ eine Parteiverammlung statt, zu der auch Volkstheaterleiter eingeladen sind. Nach einem kurzen Vortrag soll die politische Lage in Reich und Land besprochen werden. Es wird guter Besuch erwartet, es ist jetzt keine Zeit zum Zögeln.

Vereinsanzeiger

Die in 4 Teilen 60 Pfg. die Seite. Der 8. u. mehr Teilen 60 Pfg. die Seite. Vergeltungsanzeigen haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Wirkung, aber werden nach Belieben veröffentlicht.

Karlsruhe. Arbeiter-Samariter. Freitag, 10. Juli, abends 8 Uhr, im „Salomon“ Quartalsversammlung. Hierzu sind alle aktiven, passiven und korporativen Mitglieder mit der Bitte um vollständiges Erscheinen eingeladen.

Hitler-Überfälle

Wie lange noch?

Hitler-Kommandos schlagen auf ruhige Dorfbewohner ein und spüren sie an

Aus Versahren wird uns geschrieben: Am Sonntag abend fielen mit klingendem Spiel die braune Wodwest hier Einzug. Grobprecherisch wie die Nazis sind, sprachen sie bei der Anführung des Umzugs von 1500 Mann. In Wirklichkeit waren es höchstens 500 Kuben. Einerseits war es ja heillos, anzusehen, wie die teufelischen Zügel unter Polizeiaufsicht herumzogen.

Es ist doch eine Schweinerei sondergleichen, daß friedliche Bürger sich ohne Anlaß ansprechen lassen müssen.

Einem anderen, welcher auf das Nazi-Geiß „Geiß Moskau“ rief, haben die Kommandos ein

Noch in den Kopf geschlagen.

Auch sonst gabs kleinere Kumpeln. Heute noch ist alles in heller Empörung im ganzen Ort über die Nazistat.

Verstehene Nazi-Partizipanten waren zu sehen, so der Herr Weiser und Fabrikant B. Ein Schreinermeister und Kaufmann verteilte Zigaretten und gab den Wein im Eimer. Die Arbeiterhaft möge sich dies merken. Trakt eure Großen in den Konium. Billeidlich leben die Herrschaften denn von den Schulden gewisser Leute. Auch ehemalige Kommunisten, die heute das politische Vieh des Brötheren B. fangen, sah man im Zuge. Als Kuriosum sei noch des „Herrn Reutnant“ gedacht. Im Chorus brüllte die Reichswehr „Deutschland ermasche“ und „Wer hat uns verraten? Die Sozialdemokraten.“ Aber werde ihnen, wenn die Arbeiterhaft wirklich ermascht. Wenn von beherrschter Seite nicht eingeschritten wird, wäre im Wiederholungsfall die Arbeiterhaft zur Selbsthilfe gezwungen.

Wie die Nazikommandos in Söllingen hausten

Auf der Rückfahrt von ihrer Parteiverammlung haben sich die Hitler in den Ortschaften des Pfinztales in ihrer ganzen kulturellen

Größe gezeigt. Auch unser Ort hat dabei einen Vorgeschmack vom 3. Reich bekommen. Die Horden benahmen sich ungemein frech.

Wenn ein Vorübergehender auch nur wagte, den Heilrufern abzuminken, sofort ließen diese Banditen ihre Lastwagen halten und verhafteten wahre Schjagden auf diese Leute. Die Straßen wurden abgesperrt und ungenutzt drangen die „Helden“ in die Häuser ein.

Dabei wurden auch alte Frauen, sogar solche über 70 Jahre, von diesen Ausbeutern mit den unfähigsten Schimpfwörtern bedacht. In einem Hause waren die Kommandos sogar die Betten um, unter die sich ein von ihnen verfolgter Junge geflüchtet hatte. Es hatte den Anschein, als ob ihnen dabei von ihren Söllinger Gefinnungsfreunden einige Winke gegeben wurden. Daß die ganzen Manöver auch sonst auf organisiert waren, geht daraus hervor, daß zum Schluß durch Trompetenküsse zur Abfahrt geboten wurde.

Daß unter diesen Umständen große Empörung unter der ganzen Bevölkerung herrscht, ist begreiflich. Durch die Nachrichten aus Kleinsteinhof, wo die gelben Banditen noch wüster hausten — sie zertrümmerten dort in der Hütte des Arbeiterturnvereins Gläser und Flaschen und schlugen auch einige Männer blutig

war am Montag abend die Erregung bis zur Siedehitze gesteigert. Anlässlich der Bürgerausführung in Söllingen an dem Abend (über den Verlauf werden wir noch berichten) hatte sich vor dem Rathaus eine große Menge zusammengefunden. Und wenn wir es auch durchaus nicht billigen, so ist es doch sehr berechtigt, wenn sich nach Schluß der Sitzung die erregte Menge gegen einige der Söllinger Hitler, die sich am Tag zuvor hervorragend benommen haben sollen, tätlich vergriff. Wenn dabei auch der Gemeinderat derselben etwas abgekoppelt hat, so mag er das zum guten Teil sich selber zuschreiben: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“

Auf alle Fälle hat der Hitlerterror am Sonntag gezeigt, daß es höchste Zeit ist, dem Spuk ein Ende zu bereiten. Die Polizei war zwar da, da aber der Mob bald hier bald da seine Vorstellungen gab, stand sie demselben ziemlich machtlos gegenüber. Es wird deshalb gar nicht verwunderlich sein, daß die Arbeiterhaft, wenn dem Treiben dieser Horden nicht bald ein Riegel vorgeschoben wird, bei ähnlichen Anlässen in Zukunft zur Selbsthilfe schreiten muß.

Aus aller Welt

Dammbruch in Belgien

Antwerpen, 7. Juli. Der Scheldebuch oberhalb der Schleuse Owers ist an drei verschiedenen Stellen an der Straße von Owers nach Austruvel gebrochen. Das Unheil wurde durch drei mit Sand gefüllte Vertiefungen herbeigeführt, die durch die Strömung losgerissen und gegen den Damm geworfen wurden. Die durch den Dammbruch hervorgerufene Überschwemmung erreichte an verschiedenen Orten eine Höhe von einem halben bis zu einem Meter.

Frau Hanau im Auto verunglückt

Paris, 7. Juli. Die aus dem Finanzstand der Gazette du France bekannte Frau Hanau hatte heute bei Coulommiers, als sie von Strahburg nach Paris zurückkehrte, einen schweren Automobilunfall. Sie wurde mit einem Arm- und Beinbruch ins Krankenhaus verbracht.

Dampferzusammenstoß bei Neuenort

Neuenort, 7. Juli. Der italienische Dampfer „Carnio“ ist beim Aufbruch seiner Fahrt im Nebel mit dem französischen Passagierdampfer „France“ zusammengestoßen. Eine Funkmeldung des Dampfers besagt, daß er leicht beschädigt, aber niemand verletzt ist.

Raubüberfall im Bahnhof Ulm

Ulm, 7. Juli. Gestern abend wurde ein Beamter im Schalterraum des Bahnhofes von zwei jungen Burchen überfallen. Während der eine den Beamten mit der Pistole bedrohte, raubte der andere eine Tasche mit 334 M Inhalt. Die Täter flüchteten, konnten aber später von einem Polizeibeamten gefasst werden.

Es kam zu einer Schlägerei, bei der ein Polizeibeamter getötet wurde. Einer der Verbrecher erhielt eine schwere Schußwunde, so daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Selbstmord einer Greisin

In Charlottenburg hatte die 78 Jahre alte Witwe Gerber mit ihren Unternehmern einen Streit, der sehr heftige Formen annahm und die alte Frau in große Erregung versetzte. Als ein Untermieter wohnung, um sein Büro aufzusuchen, bogab die Greisin sich in das Zimmer des Unternehmers und setzte dessen Bett in Brand, dann stürzte sie sich drei Stockwerke tief in den Hof. Die Feuerwehr löschte den Brand und brachte die Greisin ins Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge

Johanngeorgenstadt, 7. Juli. Ein über Tausend, Wittibstal und Breitenbach niedergegangener Wollenschlag hat großen Schaden angerichtet. Man schätzt ihn auf insgesamt 15 Millionen Mark. Die drei Ortschaften bilden nur noch einen wüsten Trümmerhaufen. Viele Häuser sind einestürzt, wobei ein Arbeiter von den Trümmern erschlagen wurde. Zwei Kinder werden noch vermisst. Sie sind vermutlich ums Leben gekommen. Die große Eisenbahnbrücke in Wittibstal wurde von den Wassermassen zertrümmert und abgetrieben. Auf der Straße von Breitenbach bis Antonstal ist die Talstraße streckenweise aufgerissen. Der Eisenbahndamm ist stellenweise ganz mit den Gleisen ins Flußbett abgerutscht. Die ganze Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als völlig vernichtet angesehen werden.

Kleine bad. Chronik

Grauensvoller Überfall

Waldshut, 7. Juli. Gestern nachmittags wurde die 12 Jahre alte Tochter des Bürgermeisters Lüder aus Rasbach im Steinatal vermutlich von einem Handwerksburschen, der sie nach dem Wege gefragt hat, überfallen.

Der Bürsche schlug das unglückliche Kind solange mit dem Kopf an einen Felsen, bis es blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach.

Dann schleppte der Täter das Mädchen in den Wald, offenbar in der Annahme, daß es tot war. Die Tat geschah etwa 20 Minuten von eierischen Hause entfernt. Nachdem das Kind zwei Stunden etwa bewußtlos im Walde gelegen hatte, während strömender Regen niederging, kam es wieder zu sich und schleppte sich mühsam nach Hause. Nach der Vernehmung durch die Gendarmeriebeamten verfiel das unglückliche Kind wieder in tiefe Bewußtlosigkeit. Es schwebt in Lebensgefahr. Die gerichtsarztliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Mannlosch, 8. Juli. Gestern wurde ein junger Mann verhaftet wegen Stillschleitsvergehen. Er soll die Tat an schuldlässigen Mädchen begangen haben.

Unterwiesheim (Amt Bruchsal), 7. Juli. Beim Kirchenebrechen schwer verunglückt. Der 65 Jahre alte Landwirt August Feil kam beim Kirchenebrechen durch Sturz zu Fall und wurde schwerverletzt nach Hause getragen. Durch einen doppelten Gerstbruch und Rückenmarkverletzung trat der Tod nach einigen Stunden ein.

Unterwiesheim, 7. Juli. Politische Schlägerei. Anlässlich des SA-Aufmarsches der Nationalsozialisten in Forstheim gerieten

hier nachts zwei Teilnehmer mit Kommunisten in eine Schlägerei, wobei ein Nationalsozialist und Kommunist, beide verbleibet, durch Messerstücke schwer verletzt wurden. Die näheren Umstände sind noch nicht geklärt.

Krumbach (bei Mosbach), 7. Juli. Ein Eberdenkmal bei Mosbach. Hier fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Einweihung eines Denkmals für Friedrich Ebert statt. Krumbach ist der Geburtsort des Vaters des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Der Reichspräsident selbst hatte viele Jahre in Krumbach ausgeübt. Das Denkmal (ein Sandsteinblock aus dem Odenwald, den ein Medaillon mit dem Kopfbild Eberts ziert), ist gestiftet von der Gemeinde Krumbach und der Kameradschaft des Kreises Mosbach des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Hersheim, 7. Juli. Weitere politische Reichereien. Gestern abend 8 Uhr entstanden auf dem Marktplatz hier zwischen Angehörigen der kommunistischen Partei und der Nationalsozialistischen Reichereien, welche in eine Schlägerei ausarteten. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstücke leicht verletzt. Als Täter wurden zwei Kommunisten verhaftet.

Kauf (Amt Bühl), 7. Juli. Der 68jährige Anton Zimmer, von Beruf Maurer, ist beim Kirchenebrechen vom Baume gestürzt und mußte mit einem Bedenbruch ins Krankenhaus verbracht werden.

Oberkirch, 7. Juli. Aus der NSDAP. ausgetreten. Gemeinderat Denzist Dewald ist aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen und hat auf Grund der Gemeinbeordnung sein Amt niedergelegt.

Rehl, 7. Juli. 3000 Dollar Belohnung. Vor ca. 14 Tagen ist in der Nähe des hiesigen Bahnhofs einer Ungarin ein Schmuckstück abhanden gekommen. Das Schmuckstück noch nicht gefunden. Bis heute hat sich das Schmuckstück noch nicht gefunden. Für Wiederbeschaffung oder sachdienliche Angaben hat eine Versicherungsgesellschaft in Strahburg 3000 Dollar Belohnung ausgesetzt.

Veranstaltungen

Mittwoch den 8. Juli 1931:

Badisches Landesbühnen: Vorurteilung. 20 Uhr. Stadtbühnen: Konzert. 16 bis 18½ Uhr. Grotto-Palast: Gefahren der Krautzeit. Helden der Nacht. Kammer-Schauspiel: Benannt nach Du einst bei den Dufaren. Vater-Schauspiel: Rohdelfeis Köpfer. Melbeng-Theater: Die Fremde. Schauburg: Sonn und Mond. Union-Theater: Schachmatt. Kaffee Bauer: Sonderkonzert. 20.30 Uhr.

Sommer-Operette 1931

Im Städtischen Konzerthaus Karlsruhe
Spielplan vom 14. bis 19. Juli 1931

Dienstag, 14. 7. Zum ersten Mal: Ein Walzertraum. Operette in drei Akten (mit Benutzung einer Novelle aus Hans Müllers Buch der Abenteuer), von Fritz Hermann und Leopold Jacobson. Musik von Oscar Strauß. 20 bis gegen 23 Uhr (4.—)
Mittwoch, 15. 7. Zum ersten Mal: Die Rose von Stambul. Operette in drei Akten von Julius Drammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Fall. 20 bis gegen 23 Uhr (4.0.)
Donnerstag, 16. 7.: Ein Walzertraum. 20 bis gegen 23 Uhr (4.—)
Freitag, 17. 7.: Die Rose von Stambul. 20 bis gegen 23 Uhr (4.—)
Samstag, 18. 7.: Ein Walzertraum. 20 bis gegen 23 Uhr (4.—)
Sonntag, 19. 7.: Die Rose von Stambul. 20 bis gegen 23 Uhr (4.—)
Vorverkaufsstellen. Verkaufsstelle: Bad. Landestheater, Tel. 6288 (10—13, 15—17 Uhr); Städt. Konzerthaus, Tel. über Rathaus (10—13, 15—17 Uhr); Musikalienhandlung Fris Müller, Ede Kaiser- und Waldstraße, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420; Gitarrenhandlung Fr. Brunner, Kaiserstraße 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holschuh, Weberplatz 48, Tel. 503. In Durlach: Musikhaus Karl Weis, Hauptstraße, Tel. 458. — Sonntags: Bad. Landestheater, Tel. 6288 (11 bis 13 Uhr). Städt. Konzerthaus, Tel. über Rathaus (11—13 Uhr).
Beginn des Vorverkaufs: Mittwoch, den 8. Juli 1931. In Vorbereitung: Sobelt tanzt Walzer. Die lustige Witwe.

Gewerkschaftliches

In der Eisenindustrie Nordwest haben die Metallarbeiterverbände in einer Vorberatung für die kommenden Tarifverhandlungen sich dahin geeinigt, in der Lohnfrage jede Verschlechterung des Tarifs abzulehnen und in der Arbeitszeitfrage die Forderung auf Einführung der 48-Stunden-Woche (Bezeichnung der Sonntagsarbeit usw.) zu erheben. Unabhängig davon geht die Bewegung zur Einführung der 40-Stunden-Woche.

Aus dem Gerichtssaal

Unterhaltungen eines Sparfassenrechners

Im Karlsruhe, 7. Juli. Wegen Unterhaltungen verhandelte heute das Karlsruher Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller) gegen den 52 Jahre alten verheirateten, bisher unbeschulten Landwirt und Raiffeisenbank-Antw. aus Bayersbach (Amt Breiten). In der Anklage wird ihm zur Last gelegt, als Rechner der Spar- und Darlehenskasse Bayersbach in der Zeit vom Juli 1926 bis Juni 1930 Gelder, die ihm von anderen Spar- und Darlehensstellen für die Sparfasse Bayersbach übergeben worden waren, für sich verbraucht zu haben. Die Summe der unterliegenden Beträge belief sich auf insgesamt 9380 M. Der Angeklagte war seit 1905 Rechner der Spar- und Darlehenskasse, wofür er ein monatliches Gehalt von 100 M. besaß, außerdem seit April v. J. als Raiffeisenbank-Rechner für 120 M. monatlich tätig. Ueber den Verbleib der Gelder vermag der Angeklagte keine genaue Auskunft zu geben. Auf Befragen gibt er an, er habe öfters Reisen nach Karlsruhe unternommen, auf denen er mehr ausgab, als er ausgeben durfte; er läßt durchblicken, daß er von einer Frauenausschüttung empfangen sei. Erster Staatsanwalt Hofmann beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Urteil lautet auf fünf Monate Gefängnis.

Schwindelhafte Stellenvermittlung

Im Karlsruhe, 7. Juli. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall verurteilte die Strafkammer des Amtsgerichts den vorbestraften Müller August K. von hier zu fünf Monaten Gefängnis. Er hatte einem Postbeamten unter der Vorpiegelung, ihm billige Schuhe verschaffen zu wollen 12,50 M. abgenommen, ihn weiter durch die unwahre Angabe, er könne ihm ein Klavier beschaffen, um einen weiteren Betrag von 150 M. geschädigt und ihm schließlich vorgemacht, er sei dank seinen Beziehungen zu Herrn vom Ministerium in der Lage, seiner Tochter eine Stellung als Bürofräulein beim Ministerium zu verschaffen; er ließ durchblicken, daß man etwas bringen lassen müsse, um die Stellen zu beschaffen; für angelegte Einladungen zu diesem Zweck ließ er sich 15 M. geben. Hinterher stellte sich heraus, daß alles, was der Angeklagte versprochen hatte, Schwindel war. Seine „ausgeschiedenen Bezie-

lungen“ bestanden lediglich in der Bekanntschaft mit einem Hausmeister, durch den er ebenfalls der Tochter des Postbeamten den in Aussicht gestellten Posten nicht verschaffen konnte.

Sechs Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffentragens

Im Karlsruhe, 7. Juli. Wegen Verstoßes gegen § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März v. J. wurde der 20 Jahre alte nationalsozialistische Student Karl Kraus von hier vor dem Einzelrichter verurteilt. Der Angeklagte war in der Nacht zum 26. April gegen Mitternacht in angetrunkenem Zustande Ede. Waldhorn- und Zähringerstraße mehreren Personen mit einer geladenen und entriegelten Selbstladebüchse gegenübergetreten, wobei er drohende Redensarten, wie „es werde noch knallen“ und „Blut müsse fließen“, gebrauchte. Aus den Angaben der Zeugen ist zu entnehmen, daß ihm diese nicht die geringste Veranlassung zu seinen drohenden Äußerungen gegeben hatten. Der Angeklagte will zu betrunkenem Zustand gekommen sein, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungsseiten: 5. Juli: Heinrich Reiffle, 63 J., alt, Schriftfeger, Witwer. Beerdigung am 8. Juli, 15 Uhr. — Karl, 9 Jahre alt; Vater Rudolf Nitz, Solbilsoldauer. Beerdigung am 9. Juli, 14.30 Uhr. Maria, 4 Jahre alt, Vater August Colmer, Installateur. Beerdigung am 9. Juli, 14 Uhr. — 7. Juli: Sofie Deider, 58 Jahre alt, Retorin, ledig (Durlach). Maria Fischaler, geb. Kaffäter, 85 Jahre alt, Witwe von Wendelin Fischaler, Fröhrner. Beerdigung am 9. Juli, 15 Uhr.

Gebetbüchse Georg Schöpflin. Verantwortlich: Volkt. Freikirche Baden, Volkswirtschaft, aus aller Welt, letzte Nachrichten, ferner i. B.: Gewerkschaftliches, Familien und Aus der Partei: S. G. H. u. S. u. M. Groß-Karlsruhe, Gemeindepolit., Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten, ferner i. B.: Kleine badische Chronik, aus Mittelbaden, Durlach, Berichtsheft Nr. 1: Josef Giese. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sammlungs- und Druckerei in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Bilder- und Gemälde-Räumungsverkauf
Nützen Sie die Gelegenheit, guten Wandschmuck bei weitgehendster Preisermäßigung zu erwerben
Bilder- und Rahmenhaus BÜCHLE Kaiserstraße 132
Ab September Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 20.30 Uhr
Sonderkonzert
der Kapelle Franz Osenege
Aus dem Programm:
Ouverture zu „Die Partisanen“ Berlioz
I. Kleine Suite ... Michelli
Ungar. Fantasie für Cello ... Grünzmacher
Solist: Karl Schellenberg 5518

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen und Mädchen,
von 6 Ehepaare.
Bewilligungsbetrag 4.000 M.
tägl. für Klassen u. auswärtige
Schülerinnen u. -er.
Anmeldungen von 8 bis
10 Uhr werktäglich beim
Städt. Krankenhaus Karlsruhe

... und zum Einmachen
Kristallzucker, Grießzucker,
Rutzucker in kleinen Broten
zirka 13 Pfd. schwer
Weinellig, Kräuterellig
offen und in Flaschen
Elligellenz hell und dunkel
Sämtl. Einmachgewürze
Oetkers Einmach-Hilfe
Salz-Pergamentpapier
Cellophan — Gelatine
Opekta das ideale Gelmittel
Ansetz-Branniwain
Pflaňkuch
Pflaňkuch-Waren helfen sparen
5% Rabatt

Große Konkurswarenversteigerung
Am Freitag, den 10. und Samstag, den 11. Juli, jeweils vorm. 10 Uhr beginnend, versteigert die Konkursverwaltung die vorhandenen Warenvorräte und Bestände in großer Anzahl, wie verschiedene Sorten neue Fahnen, Ventil-, Sicherheitsventile, Manometer, Schweißwerkzeuge, Hydrometer, 1 Kohlenbrennfen mit Zubehör, Keschichte, Werkzeuge, Schraubstöcke, Hochdruckpumpe, Rührer, Gewindeschneider, Drehbank, Handbohrmaschine, kompl. Schmelze, 2 Handwagen, Laum u. technische Büroeinrichtung, Schreibmaschine, Tisch, Stühle, elektrische Lampen und Leuchtler und einen großen Bestand sonstiger Gegenstände.
Karlsruhe, 8. Juli 1931.
Der Konkursverwalter:
Johann Nitz, Bank-Thoma-Str. 5, Telefon 3300

JOHANN VOGEL
Elektrotechn. Installationsgeschäft
Werderstraße 1 Telefon 4252
Ausführung von
elektrischen Licht-, Kraft- und
Schwachstromanlagen
Beluchtungsanlagen
Motoren, Telefon, Türöffner usw.

Putlitzstr. 1 Ecke Boeckstr.
ab heute
eine weitere
Obst- u. Gemüse-
Verkaufsstelle
Goepferich
Junge Schneider (Zur-)
empfiehlt sich im
Anfertigen von An-
zügen von 20.- M. an.
Abt. unter W 922 im
Volksfreund.
Junge Schneiderin
empfiehlt sich im
Anfertigen von An-
zügen von 20.- M. an.
Abt. unter W 922 im
Volksfreund.

Gaggenauer Anzeigen
Hundeheser.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß
verschiedene Hundeheser ihre Hunde bis heute
noch nicht angemeldet und versichert haben.
Ich gebe daher nochmals Gelegenheit die Steuer-
innerhalb 8 Tagen an die Stadtkasse Gaggenau
zu entrichten, andernfalls Befreiung bis zum
20. fachen Betrag der Steuer erfolgt.
1336
Gaggenau, den 6. Juli 1931
Der Bürgermeister
F. B. Fröh.

Küche
schönes Modell, natur-
lackiert, Bänke m. ein-
gebautem Besteckfächer,
Tisch, Stühle, Herd
alles mit Email, zum
Preis von 195.- M.
zu verkaufen.
H. Jain & R. Künzler,
6 Waldstraße 6

5-Zimmer-
Wohnung
zentrale Lage, Preis-
ermäßigung 47 a. 4. Etage, mit
Hilfsräumen, Zentral-
heizung.
1362
zu vermieten
Die Wohnungsmiete-
für ist unter Vermittlung
ering. Rab im Hauje
Telefon 7894.

Für die heißen Tage:
la Himbeersaft
sowie sämtliche Fruchtsäfte
Orangeade — Citronade
Mineralwasser 5510
Eispulver — Puddingpulver
Erfrischungsdrops
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Das neue 5515
A.S. Verfahren
Wanzen-
Fingerring
Anion Springer
Erlinger Str. 51
Erste und leistungs-
fähigste Unzelefer-
Verlängerungs-Anstalt
am Platze. Telefon
2340

Badisches
Landestheater
Mittwoch, 8. Juli
8.30
Ab. 8.1201—1300
Vorunternehmung
Schauspiel
von Max Hübner und
Hesse
Regie: v. d. Linden
Mitwirkende: Vertam,
Krausendorfer, Genter,
Habenauer, Schreiner,
Brand, Graf, Hübner,
K. Riecher, Kleebe,
Kühne, Zuther, Müller,
Walter, Schulze,
v. d. Zrenck, Schöberl
Beginn 20 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Breite A (0.70—5.00 M.)
1327

Putlitzstr. 1 Ecke Boeckstr.
ab heute
eine weitere
Obst- u. Gemüse-
Verkaufsstelle
Goepferich
Junge Schneider (Zur-)
empfiehlt sich im
Anfertigen von An-
zügen von 20.- M. an.
Abt. unter W 922 im
Volksfreund.
Junge Schneiderin
empfiehlt sich im
Anfertigen von An-
zügen von 20.- M. an.
Abt. unter W 922 im
Volksfreund.

Küche
schönes Modell, natur-
lackiert, Bänke m. ein-
gebautem Besteckfächer,
Tisch, Stühle, Herd
alles mit Email, zum
Preis von 195.- M.
zu verkaufen.
H. Jain & R. Künzler,
6 Waldstraße 6

5-Zimmer-
Wohnung
zentrale Lage, Preis-
ermäßigung 47 a. 4. Etage, mit
Hilfsräumen, Zentral-
heizung.
1362
zu vermieten
Die Wohnungsmiete-
für ist unter Vermittlung
ering. Rab im Hauje
Telefon 7894.

Für die heißen Tage:
la Himbeersaft
sowie sämtliche Fruchtsäfte
Orangeade — Citronade
Mineralwasser 5510
Eispulver — Puddingpulver
Erfrischungsdrops
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Für die heißen Tage:
la Himbeersaft
sowie sämtliche Fruchtsäfte
Orangeade — Citronade
Mineralwasser 5510
Eispulver — Puddingpulver
Erfrischungsdrops
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Schlafzimmer
Wir haben einem
auswärtigen Kunden
ein schweres, eich-
Schlafzimmer ver-
kauft. Der Kunde ist
in die Schweiz ge-
zogen und hat das
Zimmer wegen dem
Zoll nicht mitgenom-
men. Dieses schwere
und vollgearbeitete
Eichen-Schlafzim-
mer besteht aus: 1
drei Garderobensch.
140 cm, 2 Nachtsch.
mit weiß. Marmor, 1
Waschkommode mit
Marmor und Spiegel-
aufsatz, 2 Bettstellen,
2 Stühle, 1 Handtuch-
halter. Das Zimmer
wurde für 750.- ver-
kauft. Da der Kunde bereits
450.- anbezahlt hat,
sind wir bereit, das
Zimmer um 400.-
billiger zu verkaufen,
als zum Preise von
575.-.
Wenn Sie für ein
schweres Eichen-
Schlafzimmer Inter-
esse haben, so haben
Sie hier eine wirk-
lich günstige Gele-
genheit. Ihr gebrauchtes
Zimmer nehmen
wir in Zahlung.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbprinzenstraße 80
Kein Laden
Ständiges Lager über
100 Zimm. u. Küchen
Teillzahlung
150.- M. zu leihen
mit Zinsen, 20%
Zins und Sicherheit auf
2 Monate. Off. unt. Nr.
5503 an den Volksfr.

Der Blitz
am Mittwoch
Damen-Strümpfe
1.85
Tisch-Decke
1.85
Kaffeewärmer
-45
Für die Reise
Damen-Regenschirm
6.50

Ein interessantes, spannendes Ferienbuch!
ALOIS NOLD
DIE HOLLE
VON CAYENNE
mit fünf Zeichnungen und
zwei Karten
RM. 2.70
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe in Baden, Waldstraße 28 • Telefon 7020/7021

Geige mit Rollen
zu verkaufen.
25 RM
Durlach, Waldstr. 64
Guter, 9.-Fahrrad
gegen gutem Schrott
zu tauschen gefucht. Zu-
erst. unt. P 661 Volksfr.

Wasserpflanzen
für Aquarien billig ab-
zugeben.
Heinrichstraße 41
Erfahrenes Silberbett
billig zu verkaufen.
Heinrichstraße 13.

Friedrich Töpfer
Raaf. Lotterie-Ein-
nehmer der preuß.-südd.
Klassen-Lotterie
Karlsruhe, Reigstr. 3a
Ede Appurzer Straße
Telefon 6286
und Filialen.
Wesentliche Erhöhung
der Gewinnmöglichkeit,
da Verdreifachung der
Mittelgewinne bei
gleicher Posaft.
Ziehung IV. Klasse
am 13. und 14. Juli

Volkschauspiel Oetigheim
bei Rastatt
Andreas Hoyer
von A. J. Lipp / Auführungen alle Sonntage
vom 14. Juni bis Ende September
Gedeckt Zuschauerraum / 800 Mißw.
anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr
Preise der Plätze: 1.50—6.50 Mk. nebst
sonderem Logen
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim
Telefon 2061 Rastatt
Vorverkauf Karlsruhe: Herdersche Verlags-
buchhandlung, Herrenstr. 34, Fritz Müller,
Musikalienhandlung, Ecke Kaiser- u. Wald-
straße, Auskunftsstelle des Verkehrsvereins
Karlsruhe, Kaiserstraße 119, Zeitungskiosk
beim Hotel Germania. 1514

Farbenhaus Weststadt
Inhaber: Franz Luipold
Körnerstraße Nr. 42
Ecke Sofienstr., beim Gutenbergplatz
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Der Blitz
am Mittwoch
Damen-Strümpfe
1.85
Tisch-Decke
1.85
Kaffeewärmer
-45
Für die Reise
Damen-Regenschirm
6.50

Ein interessantes, spannendes Ferienbuch!
ALOIS NOLD
DIE HOLLE
VON CAYENNE
mit fünf Zeichnungen und
zwei Karten
RM. 2.70
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe in Baden, Waldstraße 28 • Telefon 7020/7021

Volkschauspiel Oetigheim
bei Rastatt
Andreas Hoyer
von A. J. Lipp / Auführungen alle Sonntage
vom 14. Juni bis Ende September
Gedeckt Zuschauerraum / 800 Mißw.
anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr
Preise der Plätze: 1.50—6.50 Mk. nebst
sonderem Logen
Vorverkauf: Theaterkasse Oetigheim
Telefon 2061 Rastatt
Vorverkauf Karlsruhe: Herdersche Verlags-
buchhandlung, Herrenstr. 34, Fritz Müller,
Musikalienhandlung, Ecke Kaiser- u. Wald-
straße, Auskunftsstelle des Verkehrsvereins
Karlsruhe, Kaiserstraße 119, Zeitungskiosk
beim Hotel Germania. 1514

Farbenhaus Weststadt
Inhaber: Franz Luipold
Körnerstraße Nr. 42
Ecke Sofienstr., beim Gutenbergplatz
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.